

beyond



INSIDE **WO SICH IN ZÜRICH DIE ZEIT AUFHEBT**

NICK FOULKES **MIT DEM DANDY DURCH LONDONS WEST END**

THOMAS HÜRLIMANN **DIE UHR DES BUNDESRATS**


PATEK PHILIPPE
GENEVE



BEGINNEN SIE IHRE EIGENE TRADITION



DIE TWENTY~4 AUTOMATIK



«ICH WERDE MEHR
VON DEM HABEN,
WAS WIR IM
BEYOND VON
ALLEN SEITEN ZU
BELEUCHTEN
VERSUCHEN - ZEIT.»

Liebe Freundinnen und Freunde des
Hauses Beyer, liebe Gäste

Sie haben es vielleicht schon im Newsletter gelesen:
Ich werde künftig sehr viel mehr von dem haben,
was wir im *beyond* von allen möglichen Seiten zu
beleuchten versuchen - Zeit. Denn um das Tagesge-
schäft kümmert sich seit Anfang Jahr Hanspeter Pieth.
Wer der neue CEO von Beyer Uhren & Juwelen ist
und was ihn antreibt, lesen Sie auf Seite 6.

Natürlich bleibe ich Ihnen erhalten - als Patron und
als Verwaltungsratspräsident. Ich werde auch weiter-
hin mit Freude an diesem Magazin mitarbeiten. Nicht
zuletzt, um immer wieder von Neuem überrascht zu
werden. Wie bei unserem Besuch bei Nick Foulkes in
London: In unserer Branche ist der Historiker und
Buchautor eine Ikone. Er hat uns durchs West End zu
auserlesenen Adressen geführt, die bei einer nächsten
London-Reise womöglich auch Sie zu einem Abstecher
verleiten könnten (Seite 20).

Und wir durften wieder einmal zeigen, wie gut unser
Atelier ist. Schriftsteller Thomas Hürlimann ging davon
aus, dass die «Atmos» seines Vaters, des ehemaligen
Bundesrats Hans Hürlimann, für immer ausgeatmet
hatte. Wie wir die Uhr wieder zum Leben erweckten,
erfahren Sie ab Seite 52.

Ich wünsche Ihnen viel Vergnügen bei der Lektüre
und einen inspirierenden Sommer!

Ihr René Beyer



Schrieb die einzige autorisierte
Patek-Philippe-Biografie:
Unterwegs mit Nicholas Foulkes
in Londons West End.
Seite 20



Schrieben Geschichte: Unsere Pre-Loved-
Fundstücke aus anderen Zeiten.
Seite 46



Schrieb die väterliche Uhr schon fast
ab: Schriftsteller Thomas Hürlimann.
Seite 52



Schrieb ihre Karriere neu:
Ölerin Mirela Josty.
Seite 80

AUSSERDEM ...

- 6 HINTER DEN KULISSEN
- 16 WORLD OF PATEK PHILIPPE
- 18 BEYER UND ROLEX
- 28 ZÜRCHER ECKEN, UM
ZEIT ZU VERSCHWENDEN
- 38 ERINNERUNGEN AN
ANNETTE BEYER
- 58 ANGESAGT: SKELETTUHREN
- 60 KLEINE KUNSTWERKE FÜR
DEN GROSSEN AUFTRITT
- 66 EIN SCHMUCKSET
GEGEN FERNWEH
- 70 NEUE UHREN:
UNSERE HIGHLIGHTS
- 76 TIME TALK MIT SURFERIN
MIMI FACCENDA
- 84 SONDERAUSSTELLUNG:
ALLE ZEIT DER WELT



beyond - Das Magazin von Beyer Uhren & Juwelen, Bahnhofstrasse 31, CH-8001 Zürich, Tel. +41 (0)43 344 63 63, contact@beyer-ch.com.
Herausgeber: René Beyer. Projektleitung: Philippe Meyer. Art Direction, Gestaltungskonzept: Adrian Hablützel, artdepartment.ch.
Redaktion: Matthias Mächler, diemagaziner.ch. Korrektoat: sprachweberei.ch. Bildbearbeitung, Druck: medienwerkstatt-ag.ch.

WER IST HANSPETER PIETH?

Seit Januar hat Beyer einen neuen operativen Chef: Hanspeter Pieth ist ein Urgestein der Uhrenbranche und ein weltgewandter Menschenfreund.

Von Matthias Mächler

Als Hanspeter Pieth 2021 als einer der letzten Westler für ein Projekt nach China reiste, ahnte er nicht, dass er Familie und Freunde ein Jahr lang nicht mehr sehen würde: China schloss wegen Corona die Grenzen. Zwar konnte sich Pieth im Riesenland frei bewegen und sah Orte, die selbst ihm, dem weitgereisten Asien-Aficionado, noch unbekannt waren. Doch aus dem Plan, dass ihm seine Frau folgt und ihn vielleicht auch seine Söhne mal besuchen, wurde nichts. Nach einem Jahr war das Projekt in Hainan abgeschlossen, Pieth kehrte zurück und sah sich nach einem neuen Abenteuer um.

KUNST, DESIGN UND HOCKEY

Gleichzeitig trug sich René Beyer mit dem Gedanken, etwas kürzerzutreten, sich aus dem Tagesgeschäft herauszunehmen und sich auf strategische Aufgaben zu konzentrieren. Weil sich Beyer und Pieth schon lange kannten und sich regelmässig austauschten, führte eins zum andern: In aller Stille begann Hanspeter Pieth im Januar als neuer Geschäftsführer von Beyer Uhren & Juwelen. Mit seinem Erfahrungsschatz will er mithelfen, die Firma weiterzuentwickeln und, wie er sagt, «den Weg für René Beyer freizuschaukeln, damit er jene Aufgaben erledigen kann, die ihm am meisten Freude bereiten».

Wer ist also dieser «aktiv-zurückhaltende» neue starke Mann bei Beyer? Auf der Suche nach einer Antwort kann man auf



Will die einzigartige Beyer-Geschichte in die Zukunft führen: Hanspeter Pieth.

LinkedIn gehen oder auf Instagram – nur wird man da wenig erfahren. Pieth ist keiner, der sich in den sozialen Medien selbst beweihräuchert. Davon abzuleiten, dass man es mit einem reservierten, ja distanzierten Menschen zu tun hat, wäre allerdings falsch. Wer mit Pieth ins Gespräch kommt, erlebt einen offenen, interessierten Zeitgenossen, dem die Vielfalt

der Kulturen und der Facettenreichtum seiner Mitmenschen wichtig sind. Er begeistert sich für Kunst und Design, mag aber auch Hockeymatches und ab und zu ein Fussballspiel, betreibt Outdoor-Sport und liebt lange Spaziergänge mit seinem Hund. Am wichtigsten aber bleiben ihm die Gespräche – nicht nur mit Freunden, sondern auch mit Wildfremden. «Wenn

«ALS FREIHEITSMENSCH MUSSTE ICH EIN MAXIMUM AN MENTALER STÄRKE AUFWENDEN.»

man viel gereist ist, weiss man, wie sehr einem gerade jene Menschen den Horizont erweitern können, die anders sind als man selbst.»

VOM SEEBUB ZUM ASIENSPEZIALIST

Geboren und aufgewachsen ist Hanspeter Pieth (1966) in Meilen, ein Seebub also, der sein ganzes Leben nie an einem Ort leben sollte, an dem das Wasser nicht zum Greifen nah ist, sich aber in den Bergen genauso wohlfühlt, nicht nur, weil seine Vorfahren aus dem Schanfigg bei Arosa stammen. Schon als Zehnjähriger sprach er davon, dereinst in Asien zu arbeiten – warum, ist ihm bis heute schleierhaft. Mit 27 Jahren, nach Banklehre und HWV, bekam er von einer Schweizer Firma ein Jobangebot als Abteilungsleiter Perlen in Hongkong. Er musste nicht zweimal überlegen. Zwei Jahre später übertrug man ihm die Gesamtverantwortung für Perlen, Diamanten, Farbedelsteine, Goldschmuck und Schmuckwerkzeuge: Er bediente von Hongkong aus mehr oder weniger ganz Asien.

So rutschte Hanspeter Pieth in eine Szene, die ihn elektrisierte. Er wechselte zu einem Schweizer Handelshaus, vertrat unter anderem die Luxus-Uhrenmarke Roger Dubuis – und war zur richtigen Zeit am richtigen Ort, als sich die Schweizer Uhrenbranche im grossen Stil nach Asien auszurichten begann. Pieth wurde Teil einer modernen Goldgräberszene. Als die Söhne fünfzehn und sechzehn waren,

entschied sich die Familie trotzdem für eine Rückkehr in die Schweiz: Die Ausbildungsmöglichkeiten schienen hier besser. Hanspeter Pieth heuerte bei Gübelin in Luzern an, wurde Teil der strategischen Leitung, organisierte das Retailgeschäft und die Aktivitäten in Asien und engagierte sich für digitale Verkaufslösungen.

Dann kam Corona. Gübelin musste sich von etlichen Mitarbeitenden trennen. Es traf auch Pieth; seine Aufgaben übernahm der Besitzer persönlich. Als Optimist wusste Pieth: Wenn sich Türen schliessen, öffnen sich neue. Tatsächlich wurde ihm von einem Family Office ein Projekt im chinesischen Duty-Free-Paradies Hainan angeboten. Der Kosmopolit griff zu, obwohl er qualvolle zwei Wochen Quarantäne in einem Zwölf-Quadratmeter-Raum aushalten musste. «Als Mensch, der Freiheit und Weite braucht, musste ich ein Maximum an mentaler Stärke aufwenden.»

Jetzt ist Hanspeter Pieth also Geschäftsführer bei Beyer und freut sich auf die Aufgabe: «Was gibt es Schöneres, als Teil der Geschichte eines derart hochkarätigen Traditionshauses zu werden.» Auch wenn bei Beyer vieles stimmt, gebe es eine Menge zu tun, sagt er. Das Geschäft mit Vintage-Uhren und -Schmuck soll weiter ausgebaut werden, das Schmuckatelier mehr Sichtbarkeit erhalten, der Beyer-Schmuck zur klar definierten Marke wachsen, die Vorzüge eines Multimarkenhändlers geschärft werden ... Und das alles in einem sinnlich-luxuriösen Ambiente, das an der Bahnhofstrasse neue Massstäbe setzt. «Die Hauptsache aber bleibt», sagt Pieth, «dass wir die einzigartige Geschichte dieses Hauses und die damit verbundene weltweit herausragende Kompetenz mit ebenso viel Freude wie Demut in die Zukunft führen.»



MIT DEM ZÜRCHER KAMMERORCHESTER IN DIE ZUKUNFT

Beyer geht mit dem Zürcher Kammerorchester eine Partnerschaft ein. «Das ZKO verbindet musikalische Spitzenleistung mit junger Innovationskraft. Es ist prickelnd, mitzuerleben, welcher Geist auf und hinter der Bühne herrscht. Den wollen wir unterstützen», sagt Beyer-Marketingchef Philippe Meyer.

➔ zko.ch



IWC STEIGT BEI MOTORWORLD EIN

IWC-Chef Chris Grainger-Herr und Motorworld-Gründer Andreas Dünkel freuen sich über die neue Partnerschaft: Der Oldtimer- und Sportwagen-spezialist Motorworld pflegt im zürcherischen Kemptthal einen Schweizer Standort.

➔ motorworld.de/region-zuerich

BACKSTAGE

APÉRO MIT NFT-OWNERN:
IN EINER ANDEREN DIMENSION

Vor einem Jahr gehörten sie zu den Glücklichen, die ein Beyer-Uhren-NFT ergatterten (siehe *beyond* Nr. 34): Jetzt trafen sich die Owner ein erstes Mal zum Apéro und liessen sich unter anderem von Designer Simon Husslein (rechts) die neuesten Entwicklungen vorführen.

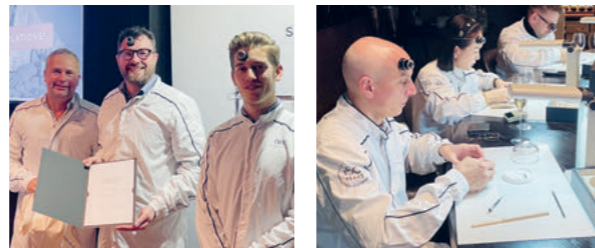
➔ beyer.ch.com/blog/next-level

PRE-LOVED-UHREN UND
VINTAGE-ZIGARREN

Die Cigar Bar des Hotels Storchen tickte für einmal im Takt anderer Zeiten: In gepflegtem Rahmen präsentierte Beyer ausgewählte Uhrenmodelle aus dem Pre-Loved-Angebot, während die Gäste exquisite Vintage-Zigarren (und ihre Geschichten) genossen. Der erfolgreiche Anlass wird im Herbst wiederholt.

IWC: STATT GRILLADEN UHRWERKE ZERLEGT

IWC Schaffhausen und Beyer luden zu einem etwas anderen Uhrmacherskurs ins Restaurant NapaGrill in Zürich. Unsere Kundinnen und Kunden bewiesen am grossen Cluhtisch viel Fingerspitzengefühl und brachten sämtliche Werke wieder zum Ticken.

FEMALE BUSINESS SEMINARS:
FRAUENPOWER IM UHREMUSEUM

Frauen zu stärken und in der Wirtschaft sichtbarer zu machen, ist das Anliegen von Female Business Seminars (FBS). Wobei Weiterbildung auch durchaus sinnlich passieren darf – und da kommt Beyer ins Spiel: Seit 2018 sind wir Partner der FBS und begrüßen interessierte Mitglieder einmal im Jahr.

➔ femalebusinessseminars.ch



Fotos: Beyer Uhren & Juwelen



TUDOR

#BORN TODARE

Was treibt einen Menschen dazu an, Großartiges zu leisten. Es mit dem Unbekannten aufzunehmen, etwas Neues zu wagen und vor nichts zurückzuschrecken? Es ist die Willenskraft, die auch TUDOR hervorbrachte. Eine Kraft, die mit dieser Uhr in jeder Frau und jedem Mann lebendig ist. Ohne diese Menschen gibt es keine Geschichte, keine Legende und keinen Sieg. Es ist die treibende Kraft, die **David Beckham** jeden Tag inspiriert. Es ist die Energie, für die jede Armbanduhr von TUDOR steht. Das Leben mancher Menschen wird von Kompromissen bestimmt. Andere sind bereit, ein Leben lang etwas zu wagen.



BLACK BAY 41

BACKSTAGE



ALL BLACKS TESTEN TUDOR

Vom 8. September bis 28. Oktober trägt Frankreich die Rugby-WM aus. Während ihrer Vorbereitung machten die All Blacks aus Neuseeland einen Abstecher zu ihrem Sponsor Tudor. Ihr Fazit: Mit der «Black Bay Chrono» sind sie für jeden Härte-test gerüstet.

➔ tudorwatch.com



AUFGEFALLEN



*Claudia Arnold,
Assistentin der Geschäftsleitung
von Beyer Uhren & Juwelen.*



Die Uhr:
«Classic Fusion Titanium»,
42 mm, von Hublot.

Das macht sie speziell:
Was für eine reizvolle Kombination: Titangehäuse, Kautschuk-Armband und 344 Brillanten mit insgesamt 2,2 Karat. Kann man diese Coolheit toppen? Ich habe das Urmotell schon vor 25 Jahren verkauft und finde: Die «Fusion» hat in all der Zeit nichts an Jugendlichkeit eingebüsst mit ihrem zeitlosen schwarzen Look und dem hohen Wiedererkennungswert dank der markanten Schrauben.

Das kann sie sonst noch:
Das Datum anzeigen - und auch in 25 Jahren noch modern wirken.

Das kostet sie:
19.700 Franken.

Fotos: Tudor, Breguet, Hublot, Annette Fischer



BREGUET UND FRIEZE SPANNEN ZUSAMMEN

Das Magazin Frieze ist eine der wichtigsten Stimmen für zeitgenössische Kunst und Veranstalter von fünf Kunstmessen rund um den Globus. Auf diesen unterstützt Breguet insbesondere die aktuelle Arbeit des argentinischen Künstlers Pablo Bronstein.


➔ breguet.com



HUBLLOT



hublot.com • f • t • i


HUBLLOT

DAS WISSEN DER INSIDER

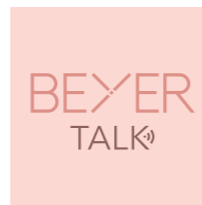
Zum Thema Uhr gehören auch Anekdoten über ihre Macher, Wissenswertes über die Zeit und News aus erster Hand. Wir servieren sie Ihnen auf verschiedensten Kanälen.



ALLE TALKS AUF EINEN BLICK

Von Jean-Claude Biver über Dieter Meier bis Dominique Gisin: Seit drei Jahren empfängt René Beyer spannende Gäste zum Beyer Talk. Auf unserer Website finden Sie jetzt alle Gespräche in voller Länge. Wir hoffen, dass wir Ihnen die Persönlichkeiten auf etwas andere Art näherbringen können, und wünschen Ihnen viel Inspiration!

➔ beyer-ch.com/talk



FOLGEN SIE UNS!

Instagram
 @beyerchronometrie
 @beyervintage
 @beyerjewellery

Facebook
 Beyer Chronometrie AG

YouTube
 Beyer Chronometrie AG

LinkedIn
 Beyer Chronometrie AG

AUS ERSTER HAND:
 WATCHES AND
 WONDERS 2023

Auch an der diesjährigen Uhrenmesse Watches and Wonders haben wir unsere Partner hinter den Kulissen besucht, sie zu den Neuheiten befragt und informative kleine Videos zusammengeschnitten.

➔ beyer-ch.com/blog/watches-wonders-2023



Fotos: Beyer Uhren & Juwelen

UBS My Way

Vermögensverwaltung nach Mass

Mit UBS My Way können Sie Ihre Anlagen ganz einfach auf Ihre Bedürfnisse abstimmen. Sie wählen aus, wir kümmern uns um den Rest.

Online simulieren
ubs.com/myway



5 FRAGEN AN ...

CHRISTOPH WELLENDORFF

Die weltberühmte Schmuckmanufaktur aus Pforzheim feiert ihren 130. Geburtstag. Wir haben den Chef auf einen Ingwertee getroffen und ihm ein paar Fragen gestellt.

Christoph Wellendorff, wenn Sie Ihren Urgrossvater etwas fragen könnten, was wäre das?

Zu gern würde ich mich bei ihm für seine Vision bedanken und ihn fragen, woher er den Mut nahm für seine Kompromisslosigkeit. Von ihm stammt das Credo, das noch heute unseren Firmenalltag bestimmt: «Nimm von allem nur das Beste, Gold und Diamanten, die besten Goldschmiede, die besten Werkzeuge, und du erschaffst den besten Schmuck für die feinsten Schmuckliebhaber der Welt.»



Bei Wellendorff ist nichts Zufall, dafür alles Liebe - bis ins kleinste Detail.

«Wahre Werte» wird bei Wellendorff als Philosophie verstanden. Wo und wie wird sie gelebt?

Einerseits geht es um allerhöchste Goldschmiedekunst, Präzision im Hundertstelmillimeterbereich und Liebe zum Detail. Andererseits soll alles, was wir tun, wahr, echt und authentisch sein. Letztlich bewegt uns dasselbe wie meinen Urgrossvater: Wir möchten Menschen inspirieren, besondere Momente des Glücks, der Liebe und des Erfolgs in Schmuckstücken festzuhalten, und zwar in einer Qualität, die Generationen überdauert.

Welche Figur aus der Wellendorff-Geschichte ist Ihr heimlicher Star und wieso?

Ganz klar: meine Frau. Iris hält mir seit den Rücken frei, sie hat unsere drei Kinder zu grossartigen Persönlichkeiten erzogen - und das, während sie gleichzeitig ihre eigene Zahnarztpraxis führt. Nur durch ihre Unterstützung war und ist es mir möglich, unserer Schmuckmanufaktur die Aufmerksamkeit zu schenken, die notwendig ist, um noch weitere 130 Jahre zu überdauern (*lacht*).

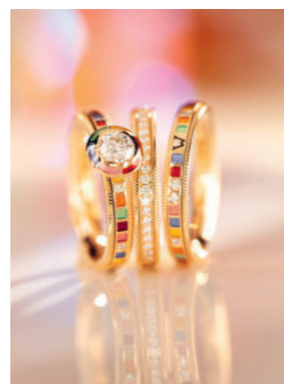
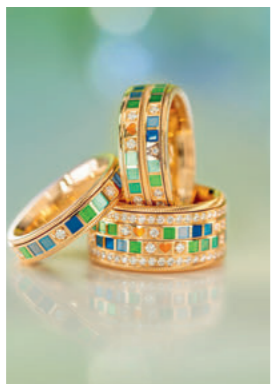
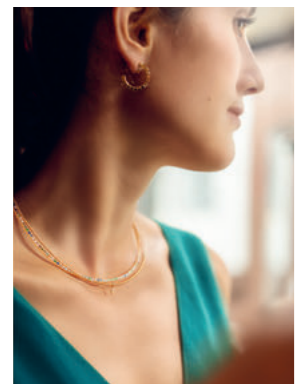


Welches Wellendorff-Stück bedeutet Ihnen ganz persönlich am meisten? Wieso?

Mein Lieblingsstück ist immer das nächste. Aktuell beschäftige ich mich mit der spannenden Idee, wie denn ein Schmuckstück für die ganze Familie aussehen kann. Ein Schmuckstück, das zu jedem von uns fünf passt und uns gleichzeitig alle für ein Leben lang miteinander verbindet.

Es geht zwar noch etwas bis dahin, doch worauf freuen Sie sich nach Ihrer Pension? Werden Sie die Welt umsegeln? Oder sich ein ganz neues Hobby zulegen?

Ich habe das grosse Glück, dass ich mich jeden Tag mit Dingen beschäftigen darf, die mir eine unglaubliche Freude bereiten. Die eigentliche Arbeit übernimmt mein Bruder Georg, denn er leitet die Manufaktur (*schmunzelt*). Jeden Morgen spaziere ich mit ihm von zu Hause in die Firma und freue mich auf einen weiteren bereichernden Tag. Ganz so schnell werde ich mein Hobby nicht aufgeben!



Poesie und Farbenspiel: Die beweglichen Wellendorff-Preziosen stehen für raffinierteste Goldschmiedekunst.

beyond 36/2023

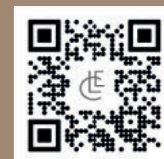
LE CERCLE

BY PERNOD RICARD



LeCercle by Pernod Ricard

Access to the finest collection of champagnes, spirits and experiences. A vibrant community bringing collectors, connoisseurs and epicureans together, sharing a same passion for authentic refinement.



Contact your personal curator to request access.

WORLD OF PATEK PHILIPPE

Nicholas Foulkes schürft in der Geschichte der bedeutendsten Uhrenmarke der Welt.

VIRTUOS MIT NUR DREI ZEIGERN

Als Patek Philippe die höchst erfolgreiche «Nautilus» einstellte, spielte die Welt verrückt. Dabei war das nur konsequent.



**NICHOLAS
FOULKES**

Der britische Historiker, Buchautor und Journalist gilt als profunder Kenner von Patek Philippe. Fürs beyond kommentiert er spezielle Epochen und Phänomene.

Eine Patek Philippe gehört einem nie ganz allein. Man erfreut sich ein Leben lang an ihr, aber eigentlich bewahrt man sie schon für die nächste Generation. Zu diesem bekannten Slogan von Patek Philippe gesellte sich vor Kurzem ein weiterer einprägsamer Werbespruch: «Es gibt keinen Star.»

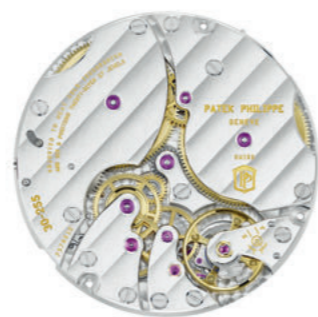
Wenige Worte mit unglaublich viel Bedeutung. Der Slogan sagt fast alles, was man über die berühmte Marke mit dem Calatrava-Kreuz wissen muss. Patek ist eine der letzten verbleibenden Uhrenmarken, wenn nicht sogar die letzte der Haute Horlogerie, die noch in allen Bereichen aktiv und relevant ist: Grandes Complications, grosse und mittlere Komplikationen, Sport-, Schmuck- und Dress-Uhren, seltene Kunsthandwerke und einfache Zeitmesser.

Ein Beweis dafür, dass Patek sich nicht an einem einzigen Modell messen lassen will, war Thierry Sterns Entscheidung, 2021 die Produktion der «Nautilus» (Referenz 5711) einzustellen – zu jener Zeit die begehrteste Uhr auf unserem Planeten. Eine Entscheidung, die im Sitzungsraum der Vereinten Nationen zu hitzigen Debatten führte, die Finanzmärkte der Welt in Aufruhr versetzte und die Prophezeiung einer Apokalypse heraufbeschwor. Mitten in diesem Trubel um den Ruhestand der stählernen «Nautilus» überraschte Patek Philippe mit einer Uhr, die damals niemand erwartete und die auch nicht alle bemerkten: die «Calatrava» mit Clous-de-Paris-Lünette, Referenz 6119. Bei denje-

nigen unter uns, die alt genug sind dafür, weckte diese Uhr Erinnerungen an die Referenz 3919 aus dem Jahr 1985: Die schlanke, münzenähnliche Erscheinung informierte den Träger diskret über Stunden, Minuten und Sekunden, während das Licht sanft mit der guillochierten Lünette spielte.

DIE NEUE SCHÖNE

Der diskrete und vertraute Auftritt der Referenz 6119 täuschte über ihre Bedeutung hinweg. Denn ihr Kaliber war kein anderes als das brandneue 30-255 PS mit Handaufzug und zwei parallel geschalteten Federhäusern, die gemeinsam auf das Minutenrad einwirken. Die Referenz 6119 ist der Inbegriff des umgekehrten Snobismus – bietet sie doch nur das für die Zeitmessung Nötigste. Sie ist perfekt für den Puristen, der es schätzt, regelmässig die Aufzugskrone zu betätigen und so die Verbindung zu seiner Uhr aufrechtzuerhalten. Hingegen ist sie nichts für den Träger, der seine Uhr nach dem



Die Ref. 6119 überzeugt auch mit inneren Werten: Kaliber 30-255 PS mit parallel geschalteten Federhäusern und mindestens 65 Stunden Gangreserve.



Markierte 2021 eine Art Neuanfang: «Calatrava» Ref. 6119R.



Ein Jahr später, gänzlich anders: «Calatrava» Ref. 5226G mit «Clous de Paris»-Dekor.



Die erste «Calatrava» (Ref. 96D) bildete die Basis für den Erfolg.

Einstellen vergessen und sich ganz auf den automatischen Aufzug verlassen möchte. Sie ist ein typischer Patek-Zeitmesser, und wie Sie vielleicht gemerkt haben, bin ich sehr von ihr angetan.

2022 griff Patek erneut zu denselben Zutaten – Clous de Paris, Stunden, Minuten und Sekunden (plus Datum) – und schuf daraus die Referenz 5226. Das Ergebnis hätte anders nicht sein können. Das Clous-de-Paris-Dekor schmückte das gesamte Gehäuseband, nicht mehr die Lünette. Es wurde ein Gehäusetyperunden, bei dem die Bandanstösse am Gehäuseboden statt an der Gehäusewand befestigt sind. Seringue-Zeiger und ein Zifferblatt, dessen Textur an das Gehäuse einer Vintage-Kamera erinnert, verleihen der Uhr ein retro-modernes Aussehen.

Mit dieser virtuellen Demonstration von Vielseitigkeit erinnerte uns Patek Philippe daran, dass wir die einfachen Drei-Zeiger-Uhren übersehen oder unterschätzen – zu unserem eigenen Nachteil.

«DIE «CALATRAVA»
KANN JEDE ROLLE
PERFEKT SPIELEN.»

Die «Calatrava»-Kollektion, deren erstes Modell die gefeierte Referenz 96 war, ist für die Geschichte der Marke von grosser Bedeutung. Sie repräsentiert den Beginn der Stern-Ära. Die Familie (ehemalige Zifferblattmacher, die unter anderem auch Patek beliefert hatten) stand an der Spitze einer Investorengruppe, die die Marke 1932 vor dem Ruin rettete. Hier begann für die Marke der Aufstieg zur heutigen Grösse – und einen bedeutenden Teil des Erfolgs verdankt sie den Grundlagen, die die Referenz 96 damals geschaffen hatte. Heute ist es unmöglich, Patek Philippe zu verstehen, ohne sich bewusst zu sein, welches Mass an Vielfalt und Bedeutung die Marke einer Drei-Zeiger-Uhr entlocken kann: Jeder Zeitmesser ist anders, und jeder ist ein Meisterwerk.

Um den Kreis zu schliessen und zum neuen Slogan von Patek Philippe zurückzukehren, dass es keine Stars gebe: Angesichts der aussergewöhnlichen Schönheit und der Vielfältigkeit, die Patek Philippe mit nur drei Zeigern (und einem riesigen Schatz an uhrmacherischem Savoir-faire) kreieren kann, würde ich den Wahrheitsgehalt dieser Aussage vorsichtig infrage stellen. Die «Calatrava» von Patek Philippe ist eine so talentierte Darstellerin, dass sie jede Rolle perfekt spielen kann und für jede Gelegenheit passend ist – ohne dem Träger jemals die Show zu stehlen. Ist das nicht die Definition eines echten Stars?

DER NEUE STANDARD

Rolex führt das Rolex Certified Pre-Owned Programm ein:
Die Echtheitsbescheinigung für getragene Uhren ist nur bei offiziellen Rolex Fachhändlern wie Beyer erhältlich.

Da Rolex Armbanduhren auf Beständigkeit angelegt sind, haben sie häufig mehrere Leben. Und da sie auch den Besitzer wechseln können, bietet das Rolex Certified Pre-Owned Programm den Fachhändlern des offiziellen Rolex Vertriebsnetzes jetzt die Möglichkeit, Gebrauchtuhren mit Echtheitsbescheinigung zu verkaufen.

Das Programm ermöglicht es, Armbanduhren aus zweiter Hand zu erwerben, die von der Marke selbst geprüft und mit Echtheitsbescheinigung und zweijähriger internationaler Garantie ausgestattet werden. Das heisst: Die Uhren entsprechen allen für Rolex Produkte kennzeichnenden Qualitätskriterien. Dahinter steht die Idee, das bestehende Angebot an gebrauchten Rolex Uhren aufzuwerten. Ein spezielles Siegel kennzeichnet die von Rolex geprüften und eingetragenen Modelle.

Rolex fertigt ihre Produkte mit dem Anspruch auf Langlebigkeit. Daher möchte die Marke das zweite Leben ihrer bereits auf dem Markt befindlichen Produkte begleiten – geführt von der Idee, bereits Bestehendes zu erhalten, zu warten und mit einer Garantie zu versehen. Dieser Ansatz ist Ausdruck der Perpetual-Philosophie: unermüdliches Streben nach Exzellenz und langfristiges Engagement für kommende Generationen.

3 FRAGEN AN DÖRTE HEROLD

DIE PRE-LOVED-SPEZIALISTIN VON BEYER ÜBER DIE VORTEILE DES PROGRAMMS

Eine von Rolex zertifizierte Uhr wird mehr kosten als eine nicht zertifizierte. Warum ist das Zertifikat für Kunden trotzdem sinnvoll?

Der Preis für die Zertifizierung jüngerer Modelle wird bestimmt nicht ins Gewicht fallen. Bei älteren Uhren kann er, je nach Recherche-Aufwand, stärker variieren. Aber auch da wird der Aufschlag kaum signifikant sein. Im Gegenzug erhalten Kunden die Gewissheit, dass ihre Vintage-Uhr hundertprozentig echt ist.

Was zeichnet das Rolex Certified Pre-Owned Programm ausserdem aus?

Bisher war Rolex eine der wenigen Uhrenmanufakturen, bei denen man keine Nachforschungen zur Datierung anstellen konnte. Das wird jetzt anders. Auch der kleinste Zweifel wird ausgeräumt: Nur Modelle, deren Daten zu einhundert Prozent mit denen im Rolex Archiv übereinstimmen, erhalten das Zertifikat. Ebenso wichtig wie die Echtheit ist die Gewissheit, dass die Uhr in der Vergangenheit nicht als gestohlen gemeldet wurde. Solche Uhren zieht Rolex bei einer allfälligen Revision ein.

Dank der Recherche seitens Rolex können böse Überraschungen künftig praktisch ausgeschlossen werden.

Beyer bietet bereits seit 1965 Pre-Loved-Uhren an – und ist seitdem kein einziges Mal in Verdacht geraten, einer Fälschung aufgelegt zu sein. Was ist Ihr Erfolgsrezept?

Für uns ist es äusserst wichtig und hilfreich, dass wir ein offizielles Rolex Service-Zentrum sind. Unsere Uhrmacher werden von Rolex weitergebildet und haben ganz andere Hilfsmittel und Nachforschungsmöglichkeiten zur Verfügung als nicht-offizielle Händler und Uhrmacher. Ausserdem hat Beyer Modelle, bei denen auch der leiseste Zweifel an ihrer Echtheit bestand, von jeher zur Prüfung an Rolex eingeschickt. Es kam und kommt übrigens durchaus vor, dass uns von Privatpersonen Fälschungen angeboten werden. Die Anbieter sind jeweils bitter enttäuscht, wenn wir ihnen die Beweise vorlegen. Keiner von ihnen rechnet damit, eine Fälschung zu besitzen.

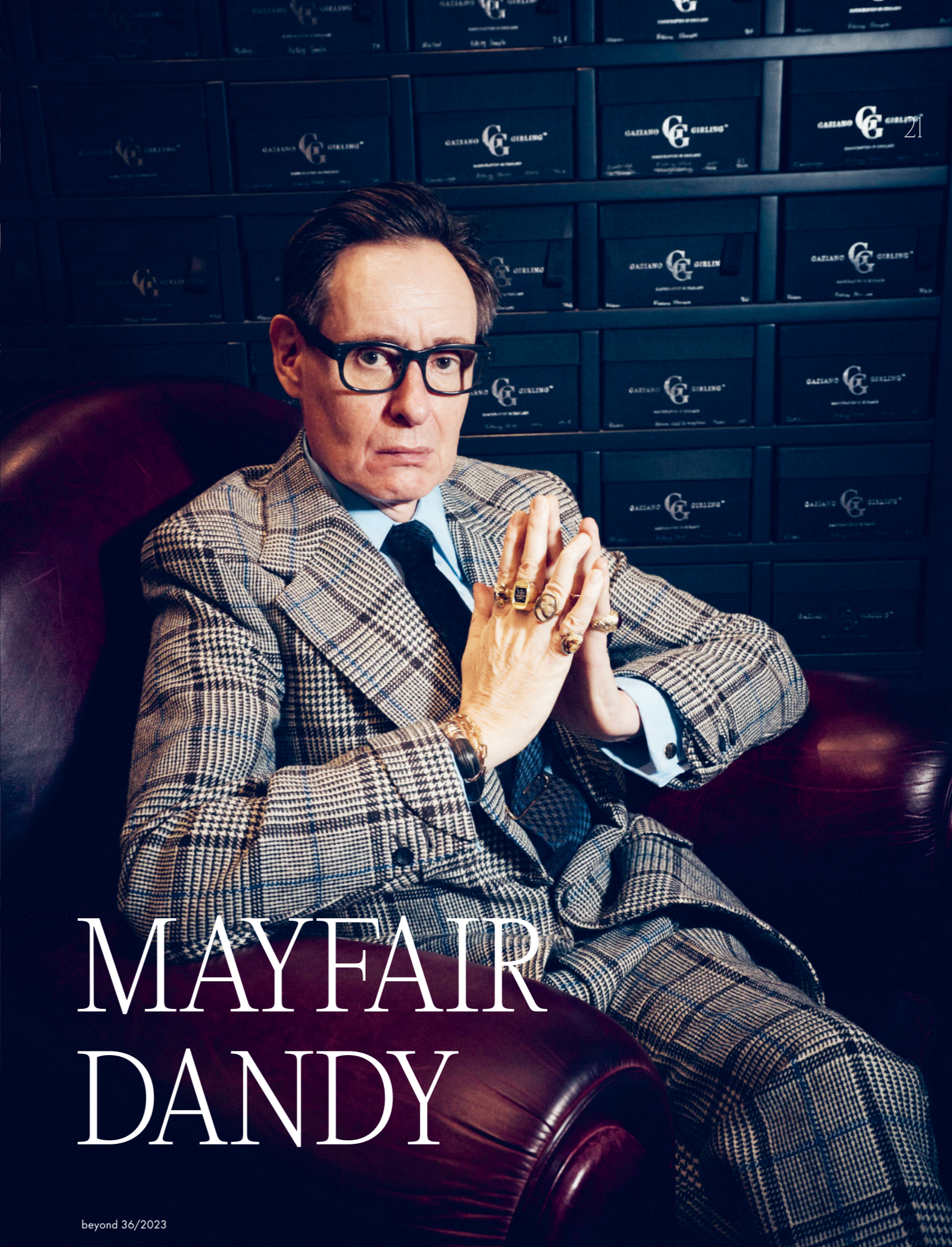


Garantiert keine Fälschung:
Das grüne Siegel bürgt für die Echtheit getragener Rolex Modelle.



Die schönen Seiten des Lebens sind seine Spezialität: Der britische Historiker und Gentleman Nicholas Foulkes nimmt René Beyer mit ins Londoner West End.

Von Matthias Mächler Fotos: Gian Marco Castelberg



MAYFAIR DANDY

D

erart leichtfüßig exquisit präsentiert sich London in keinem anderen Quartier: Mayfair inspiriert mit luxuriösen Shoppingarkaden, weltberühmten Massschneidereien, hochkarätigen Kunstgalerien und verschwiegene Privatclubs. Es ist das Wirkungsfeld jener, die sich ein gutes Leben leisten können und es möglichst stilbewusst angehen wollen.

Nicht selten orientieren sie sich dabei an den Gedanken eines Mannes, der es sich zur Spezialität gemacht hat, Gesellschaftstrends mit der Geschichte abzugleichen, auch luftigen Themen ein Volumen abzutrotzen und sie als Mosaik der Zeit zu kommentieren: Nicholas Foulkes darf man getrost als Stilikone bezeichnen. Und das in London, wo eine gewisse Extravaganz zum guten Ton gehört. Zusammen mit der Ausstrahlung des Quartiers ist auch Foulkes' Name gewachsen, man hat sich gegenseitig hochgebracht. Anders ausgedrückt: Als Foulkes in den Neunzigern damit begann, über die Arbeit der Schneidereien an der Savile Row zu schreiben, war die Strasse zwar der Londoner Bourgeoisie ein Begriff, nicht aber der grossen weiten Welt, von der sie heute als Synonym für beste Schneiderkunst verehrt wird.

VON OXFORD AN DIE SAVILE ROW

«Damals bestanden die Schaufenster noch aus einem zugezogenen grauen Vorhang», erzählt Foulkes bei einem Espresso. «Discretion wurde so interpretiert, dass man am liebsten das ganze Gebäude unsichtbar gemacht hätte.» Der Oxford-Absolvent gehörte zu den Ersten, die darüber schrie-



Eine Ausnahme: Beyer und Foulkes mit Oswald's-Chef Michele Gaggianese.

ben, was hinter den Vorhängen passiert, was ein gutes Hemd können muss, wie ein perfekt sitzender Anzug funktioniert, was Schuhe ausmacht, die man nicht mehr ausziehen will. Und darüber, wo welcher Schneider warum in den Adelsstand gehoben werden müsste. «GQ», «Vanity Fair», «British Vogue»: Die führenden Magazine rissen sich um die ebenso kühn getexteten wie fachlich versierten Beiträge. Genauso virtuos und klug schrieb Foulkes über andere schöne Dinge des Lebens, allen voran Zigarren - und Uhren.

Letztere sind der Grund, warum Nick Foulkes an diesem Frühlingsvormittag mit René Beyer im Oswald's sitzt, einem der exklusivsten Privatclubs Londons. Sie hatten sich als Jurymitglieder des Grand Prix d'Horlogerie de Genève kennengelernt und sofort gemocht. Beide gelten auf ihre Weise als wandelnde Lexika der Uhren-

DER PATEK-BIOGRAF

Mit fast 544 Seiten und vier Kilo gilt die offizielle Biografie von Patek Philippe als Standardwerk für Uhrenfans. Sie kann für 220 Franken bei Beyer Uhren & Juwelen erstanden werden. Ausserdem hat Nicholas Foulkes rund zwanzig Bücher geschrieben über gesellschaftliche Phänomene, schillernde Persönlichkeiten und Luxusgüter. Erfrischend sind auch die Einblicke in sein Leben und Wirken, die er auf Instagram unter [n_foulkes](#) gewährt.

➔ nicholasfoulkes.com



Wetter bewölkt, Stimmung heiter:
Auf der massgeschneiderten
Tour sind Foulkes nur die besten
Adressen gut genug.



ZEIT FÜR DREI

Die Lieblingsuhren von Nicholas Foulkes:



1 Patek Philippe: «Ellipse d'Or»
2 Rolex: «Explorer Bicolor» 3 Cartier:
«London Tank» aus den 1960ern.

geschichte. Ausserdem hat Foulkes die einzige autorisierte Patek-Philippe-Biografie geschrieben, einen fast vier Kilo schweren Wälzer, der zur Pflichtlektüre für Uhrenliebhaber gehört. Nun nahm Beyer die Einladung von Foulkes für eine Tour d'Horizon an. «Ich liebe London – vor allem im Taxi», sagt er und lacht. «Warum ich mich auf eine Shoppingtour zu Fuss eingelassen habe, bleibt mir schleierhaft.»

Für Foulkes macht das Oswald's eine kleine Ausnahme. Eigentlich herrscht hier striktes Fotoverbot, auch für die Mitglieder und ihre Gäste, die sich im kunstvoll-opulenten Dekor treffen, um Politik und Gesellschaft zu diskutieren (und mitzuprägen), gut zu essen und im Wein nach der Wahrheit zu fahnden. Aber eben: Foulkes ist Foulkes, für ihn gehen Türen auf, die anderen verschlossen bleiben. Und so darf der Fotograf (in einer kleinen Ecke vor einem riesigen Blumengesteck) exklusiv auf den Auslöser drücken und die Protagonisten der Tour ablichten, die wenig später bei stechendem Sonnenlicht und stürmischen Böen beginnt.

MIT STOFFEN ZAUBERN

Sieben Stunden später fällt es allen etwas schwer, bei Kent & Haste wieder aus den bequemen, tiefen Sofas zu kommen. Nicht, dass der Shoppingmarathon den Beinen allzu arg zugesetzt hätte. Es sind vor allem die Eindrücke, die satt gemacht haben und ein bisschen träge vor Zufriedenheit. Wer hätte gedacht, dass man einen echten Modigliani zu Gesicht bekommt (Ordo vas Art Gallery), mitten in einem Ladengeschäft genüsslich eine Cohiba pafft (bei Daviddoff), ein Hemd von Emma Harris ersteht, wo schon King Charles (als Prince) eingekauft hat, und bei Budd Shirts auf John Butcher trifft, eine Ikone des West End: Seit 56 Jahren schneidert er Hemden nach Mass, er kennt alle körperlichen Eigenarten – und die Kniffe, sie mit Stoff vorteilhaft zu verhüllen.

Johns enges Reich liegt über dem Ladenlokal in der Burlington Arcade und ist

über eine halbsbrecherisch steile Treppe erreichbar. Mit seinen Schnittmustern, Stoffen, Massbändern und Fadenpaletten wirkt es wie aus der Zeit gefallen. Zu gern hätten wir auch hier fotografiert. Doch John wehrt ab: Ihm ist der Rummel um seine Person zuwider, und Bilder von sich mag er schon gar nicht. Da kann nicht mal Nick Foulkes etwas ausrichten, der den kernigen Schneider mit einem Satz beschreibt, der Person und Business treffend umschreibt: «Dieser Mann ist durch und durch echt – in einer Welt, die es nicht mehr ist.»

SELBST SEINE PILLENDOSE ENTSTAMMT EINER ANDEREN ZEIT.



Foulkes macht kein Geheimnis daraus, wie sehr er mit schnelllebigem Firlefanz und Massenprodukten hadert. Er, die Verkörperung britischen Traditionsbewusstseins, ist in feinsten dreiteiligen Tweed gehüllt, trägt Krawatte und Einstecktuch und sehr viel Schmuck: Armreifen, Armbänder, an fast jedem Finger einen Ring, er hat sie in Antiquariaten und auf Auktionen erstanden. Dazu einen Zigarrenschneider aus den Sechzigern am Revers und am Handgelenk eine filigrane «Ellipse d'Or» von Patek Philippe. Selbst seine reich verzierte Pilleddose entstammt einer anderen Zeit.

«QUALITÄT ÜBERDAUERT DIE ZEIT»

Entsprechend ist er voller Respekt vor der langen Geschichte der Beyer Chronometrie, der Sammlung des Uhrenmuseums und dem Wissen der Vintage-Abteilung von Beyer. Er lässt seiner Hochachtung immer wieder freien Lauf. Was nicht heisst, dass er seinen virtuos gepflegten britischen

Humor in Zügel legt. Einmal stellte er seinen Freund mit todernter Miene und den Worten vor: «Das ist René Beyer, eine Legende. Er führt das älteste Uhrengeschäft der Welt und hat schon Jesus eine Apple Watch verkauft.»

Der herzlich neckende, aber stets elegante Umgang miteinander ist Teil der Attitüde, die man im West End fast noch lustvoller zelebriert als sonst in der Stadt. Während Foulkes bei seinem Liebblingsschneider, Terry Haste, vor dem Spiegel steht und die letzten Korrekturen an einem Jackett vornehmen lässt, sagt er: «Wer sich handgemachte Qualität gönnt, investiert in die Zukunft. Denn Qualität überdauert die Zeit.» Terry Haste gibt ihm recht. Seit rund zehn Jahren verzeichnet seine Massschneiderei einen besonderen Boom: Vorwiegend junge Menschen bringen Anzüge ihrer Väter und Grossväter zum Renovieren. «Sie lassen sie sich auf den Leib anpassen und gehen mit einem hochwertigen Einzelstück wieder raus, das erst

noch eine Geschichte besitzt», sagt Nick Foulkes. Das ist, was der Dandy unter Nachhaltigkeit und Stil versteht.

SO ENTSTEHEN LIEBLINGSSTÜCKE

Derweil sitzt René Beyer im kleinen Empfangssalon und rührt in seinem Tee. Er mag sich gerade nicht vom Sofa erheben, zu sehr geniesst er Stimmung und Geräusche, die aus dem Atelier dringen, das Rattern der Nähmaschinen, das Schnarren der Schneiderscheren, das Lachen der Menschen, die sich dem Schönen verschrieben haben und es von Hand fertigen, ohne Eile, dafür mit umso mehr Sinn für die Wirkung der Materialien und die Bedürfnisse der künftigen Träger. «Qualität ist das eine», sagt Beyer. «Das andere ist, sichtbar zu machen, was es alles dafür braucht. An solchen Orten entstehen Lieblingsstücke.» Wäre er nicht doch ein wenig erschöpft von Foulkes' Mayfair-Tour, er würde sich glatt vermessen lassen: «Das hole ich nächstes Mal nach.»

NICHOLAS FOULKES ÜBER ...

... **Patek Philippe:** Die Sterns sahen immer schon die Zukunft, zehn Jahre vor den anderen. Und sie sind mit einem brillanten Geschmack gesegnet.

... **Kleidung:** Kleider machen die Differenz, sie sind alles andere als trivial – da steckt eine Kultur dahinter. Zumindest in Grossbritannien: Es gehört zum Selbstverständnis jedes Intellektuellen, dass er über eine anständige Garderobe Bescheid weiss.

... **seine Ringe:** Ich trage sie stets in der gleichen Reihenfolge und brauche sie wie ein Taucher seine Gewichte, um in die Tiefe zu kommen.

... **Beyer Uhren & Juwelen:** Das Geschäft ist älter als seine Marken und besitzt nicht nur ein wunderbares Museum, sondern auch ein immenses Wissen über Vintage-Uhren, die man seit den Sechzigern pflegt, also lange vor allen anderen.

... **seine Uhren-Leidenschaft:** Mit etwa zehn Jahren begann ich, mechanische Uhren zu sammeln, britisches Gehäuse, Schweizer Werk, sie waren spottbillig. Irgendwann landeten sie in einem Sack im Gartenhaus. Dort fand sie dreissig Jahre später einer meiner Söhne. Die Hälfte der Uhren funktionierte noch. Das ist Nachhaltigkeit.

FOULKES' MAYFAIR-FAVORITEN

London-Kenner werden feststellen: Mayfair erfährt hier eine liebevolle kleine Erweiterung und führt ausnahmsweise bis nach St. James's.



KUNST: ORDOVAS ART GALLERY

Das Geheimnis dieses Hotspots: Man weiss nie, was einen erwartet. Oft sind die Werke nicht einmal käuflich (wie die Skulptur von Modigliani). Umso toller, dass man sie in aller Ruhe bewundern kann.

25 Savile Row, ordovasart.com



BRILLEN: E.B. MEYROWITZ

Aussergewöhnliche Materialien und modern bis extravagant interpretierte klassische Designs: Der Optiker bezirzt mit britischem Style der Extraklasse.

6 The Royal Arcade, ebmeyrowitz.co.uk



SCHÖNES: CONNOLLY

Eine von Foulkes' liebsten Inspirationsquellen und der Beweis, dass Tradition keinen Staub ansetzen muss: Der Kult-Shop mit exquisiten Accessoires, Damen- und Herrenmode und spannenden Ausstellungen im Obergeschoss schafft es seit 140 Jahren, den Puls der Zeit vorwegzunehmen. Selbstredend, dass er auch zu den erklärten Lieblingen von Lady Di gehörte.

4 Clifford Street, connollyengland.com



HEMDEN: BUDD SHIRTS

John Butcher, der Chef-Tailor, ist eine Ikone des West Ends. Der Shop in der exklusiven Burlington Arcade bietet neben Masshemden ab 420 Franken auch eine grosse Auswahl an «Ready to wear»-Hemden in speziellen Formen und Farben an (ab 250 Franken).

3 Piccadilly Arcade, buddshirts.co.uk



NOCH MEHR HEMDEN: EMMA WILLIS

Emma ist ein Medienliebling, und ihre besten Qualitätshemden sind aus Appenzeller (!) Stoff. Selbst Prince Charles zeigte sich bei seinem Besuch angetan. Im Parterre verführt die «Ready to wear»-Auswahl (ab 250 Franken). Im Untergeschoss, einem gemütlichen Boudoir für Männer, geht es um Massanfertigungen (ab 550 Franken).

66 Jermyn Street, emmawillis.com

SCHUHE: GAZIANO & GIRLING

«Unser Anspruch ist, dass man unsere Schuhe nicht anziehen, sondern in eine Vitrine stellen will», sagt Tony Gaziano. Die Haltung ist Programm: Jeder noch so kleine Herstellungsschritt wird in der eigenen Fabrik von Hand erledigt, was diese Edeltreter einzigartig macht.

39 Savile Row, gazanogirling.com



ZIGARREN: DAVIDOFF

Für Zigarren-Aficionado Nicholas Foulkes eine der besten, wenn nicht die beste Adresse der Welt. Das herrlich altmodische Geschäft scheint aus der Zeit gefallen und bietet eine unglaubliche Auswahl an Raucherwaren, begleitet von einem Wissen, das seinesgleichen sucht. Ausserdem arbeitet Foulkes' Sohn Max hier als Master of Cigars.

35 St. James's Street, davidofflondon.co.uk

GESPRÄCHE: OSWALD'S

Er gilt als einer der exklusivsten Privatclubs Londons, hier verkehren die Einflussreichen: Wenn Sie also von einem Mitglied eine Einladung erhalten, zögern Sie nicht. Neben Fine Dining wird hier vor allem die intellektuelle Auseinandersetzung am Kaminfeuer gepflegt.

25 Albemarle Street, oswaldsclub.com



ANZÜGE: KENT & HASTE

Massschneiderei für Anzüge wie im Bilderbuch. Im kleinen Salon wird empfangen, dahinter im Atelier geschneidert. Die Preise beginnen bei rund 5000 Franken für einen individuellen Anzug. Für Foulkes einer der besten Schneider Londons, nicht zuletzt, wenn es um Änderungen von qualitativ hochstehenden Erbstücken geht.

7 Sackville Street, kenthaste.co.uk



ZÜRICH RUND UM DIE UHR

Das höchste Gut ist Zeit. Wir verraten, wo in Zürich sie sich besonders schön verschwenden lässt. Sozusagen als Investment in eine wohlige Portion Poesie.

Fotos: Anne Gabriel-Jürgens Texte: Thomas Wyss

08.23 Uhr, Strandbad Mythenquai

*Die Füsse im Sand, den
Latte macchiato in
der Hand, der Blick
schweift übers glitzernde
Nass zur Goldküste und
weiter zur ewigen
Bergwelt. Hat jemand
«Kraftort» gesagt?*





10.42 Uhr, Leuengasse

*Ein plätschernder Brunnen.
Eine sinnlich tanzende
Novelle, gekauft in der
nahen Buchhandlung. Ein
dösender Kater. Eine
flirrende Stille. Der
unbezahlbare Alltag der
Altstadt.*



14.37 Uhr, Josefwiese

*Multikulti. Ein lustiges
Wort. Und im Sommer
nirgends lebendiger
spürbar als in dieser
Stadtoase der Ent-
schleunigung zwischen
Pétanque, Springbrunnen
und Tagträumereien.*



16.44 Uhr, Negrellisteg

Urbanromantik. Auch ein lustiges Wort. Die nötigen Zutaten: ein gekühlter Verdejo plus Glas, ein lauer Spätnachmittag, Fernweh und eine Playlist mit alten Sommerhits.

18.19 Uhr, Brupbacherplatz

Am «Brupbi» gibts Gelati, Negroni, Pizza-Slices. Da posen sie mit Balenciaga-Beuteln, Veja-Sneakers, Xhaka-Trikots. Da ist Tsüri heiss, sexy, cool... doch niemals kühl.





21.12 Uhr, Rieterpark

*Ein surrealer Glücksmoment? Im
sommerabendlichen Rieterpark mit dem
Lieblingsemenschen auf eine Sternschnuppe
hoffen – und sich dabei
unausgesprochen dasselbe wünschen.*

22.31 Uhr, Barfussbar

*Hier groovt eine smoothie
Nachtmusik aus den
Lautsprechern. Dazu
Entengeschnatter, Gläser-
geklirr, Stimmengewirr,
Wellengewoge. Wer nicht
tanzt, sinniert – oder
kuschelt.*



1989

Die Affäre Kopp, der Fichenskandal, der Fall der Berliner Mauer: 1989 hagelt es Schlagzeilen. Und bei Beyer geben sich Superstars die Klinke in die Hand.

Von Matthias Mächler

MTV ist der erste Fernsehsender, der rund um die Uhr Musikclips spielt: Er bringt auch eine Ahnung von einem anderen Leben in die grauen Zürcher Wohnzimmer, mit knalligen Outfits, hochtouperten Föhnfrisuren und viel, viel Party. Auf der anderen Seite sind ebendiese Wohnzimmer rar: Gerade mal 0,04 Prozent Leerbestand gibt es in der Stadt. Demos für bezahlbaren Wohnraum wechseln sich ab mit solchen für eine Schweiz ohne Armee. Es kommt zur legendären Abstimmung über die Abschaffung des Militärs. Rund ein Drittel der Urngänger befürwortet dies. Davon hat sich die Armee bis heute nicht erholt.

Auch die Politik wird erschüttert: Elisabeth Kopp, die erste Bundesrätin der Schweiz, hatte vertrauliche Informationen an ihren Mann weitergegeben – und muss ihren Posten räumen. Um den Fall aufzuarbeiten, wird eine Parlamentarische Untersuchungskommission (PUK) eingesetzt. Sie entdeckt einen noch weitaus grösseren Skandal: die Machenschaften der Bundespolizei. Wie in einem autoritären Staat hat diese während Jahren fast eine Million Menschen bespitzelt und ihr Verhalten minutiös festgehalten: Der Fichenskandal versetzt die Schweiz in eine Art Schockzustand.

«NEEDLE PARK» UND MARADONA

Doch zurück nach Zürich, wo der Alltag in besonderem Mass geprägt ist von den Zuständen rund um den Hauptbahnhof. Heroinsüchtige Menschen



*Thanks for a great year
Elton John
May 1989*



Füllt mit seinen Welthits dreimal das Hallenstadion: Elton John.

MTV liefert den Soundtrack zu einem gar turbulenten Jahr, und Elton John ist nicht nur beim Kultsender ein gern gesehener Gast.



Elisabeth Kopp, die erste Schweizer Bundesrätin, muss zurücktreten.



In Berlin fällt die Mauer – ein Jahrhundertereignis.

*CON TANTO AFFETTO
DIEGO UN AMICO*



betteln an allen Ecken und taumeln durch die Passantenströme Richtung Platzspitz: Die Anlage hinter dem Landesmuseum gerät international als «Needle Park» in Verruf. Die Zustände werden immer desolater. Viele Leute getrauen sich nicht mal mehr in die Nähe des Bahnhofs.

Davon bekommt der Argentinier nichts mit, der im Oktober mehrmals vom Hotel Atlantis an die Bahnhofstrasse chauffiert wird. Diego Armando Maradona weilt in Zürich, weil seine SSC Napoli in der zweiten Runde des Uefa-Cups auf den FC Wettingen trifft. Zwischen den Trainings erstet er in der Beyer Chronometrie verschiedene Modelle von Patek Philippe, Rolex und Cartier für seine

Braut Claudia, deren Mutter, sich selbst und Mitspieler: sieben Uhren im Wert von 70 000 Franken.

Er ist nicht der einzige Superstar, der 1989 Beyer wählt: Im «Goldenen Gästebuch» findet man kaum ein anderes Jahr mit so vielen hochkarätigen Einträgen. Elton John war da und hinterliess herzliche Grussworte, Eric Clapton, der grosse Uhren-Aficionado, Schauspieler Tony Curtis, die legendäre Discofunk-Band Kool & the Gang und andere Gesichter, die man sonst nur im Kino sieht – oder auf MTV.

Doch den Höhepunkt spart sich das Jahr bis am Schluss auf: Am 9. November fällt in Berlin die Mauer. Der Untergang der DDR ist besiegelt, der deutschen Wiedervereinigung steht nichts mehr im Weg. Die Welt atmet auf und dreht MTV noch ein bisschen lauter.



David Hasselhoff dominiert die Hitparade mit «Looking for Freedom».



«Rain Man» gewinnt vier Oscars.



Die japanische Firma Nintendo präsentiert den Game Boy.

Es kommt zum Massaker auf dem «Platz des Himmlischen Friedens» in Peking.

Der rumänische Diktator Ceausescu wird hingerichtet.

Das Wort des Jahres ist «Reisefreiheit».



Die aufblasbare Heimsauna geht in Produktion.

1989 starben Salvador Dali, Sergio Leone, Herbert von Karajan, Georges Simenon.

*Did
G
au
M
C
T
H
S
e
t
e
r
e
n
A
E
a
P
F
S
T
i
e
n
B
i
r
e
E
A
(3
f
r
m
L
i
w
i*

*1360
(10)*

SIE LIESS DIE PUPPEN TANZEN

Annette Beyer (1933-2023) hinterlässt eine einzigartige Spielautomaten-Sammlung. Ihre Tochter Muriel Zahn-Beyer erinnert sich.

Aufgezeichnet von Matthias Mächler

«Als meine Mutter ihr Standardwerk über Automaten zu schreiben begann und sich daheim alles nur noch um die Puppen drehte, war ich fünfzehn, in einem nicht ganz einfachen Alter also, in dem man selten die Faszinationen der Eltern teilt. Erschwerend kam hinzu, dass ich schon als Kind kein Bäbimäitli war. Ich hatte also alles andere im Kopf, wollte Töffli fahren wie mein älterer Bruder René und war froh, dass Mam uns gleichberechtigt erzog,



WAS SIND PUPPENAUTOMATEN?

Im 19. Jahrhundert entstanden insbesondere in Frankreich und Deutschland lebensechte Spielzeugautomaten: Das mechanische Uhrwerk setzt ein System von Hebeln, Nockenwellen und Zahnrädern in Bewegung und bewirkt verblüffend realistische Gesten, als handle es sich um ein echtes Lebewesen. Bei einigen Puppen sind Spieldosen eingebaut.

Sammelte 45 Jahre lang Puppenautomaten: Annette Beyer mit der Pianistin, ca. 1980.



Muriel Zahn-Beyer über ihre Mutter: «Ich habe sie niemals unfrisiert gesehen.»

mich also nicht in ein Schema zwang, von dem sie dachte, dass ich es als Mädchen erfüllen müsste.

Doch wenn sich die Gespräche beim Nachtessen um die nächste Auktion drehten, um eine verschollen geglaubte Puppe oder um einen Automaten, von dem nur noch das Gerippe übrig war, in dem meine Eltern aber ein kleines Wunder sahen, konnte ich mich dieser Intensität nicht entziehen. Während bei unserem Vater besondere Uhrenraritäten und Ergänzungen fürs Museum Vorfreude weckten, schien sich unsere Mutter jeweils geistig bereits darauf vorzubereiten, dass demnächst ein weiteres Familienmitglied einziehen wird: Von ihren Reisen brachte sie Puppen heim, die nicht nur ihre Augen schliessen konnten, wenn man sie hinlegte. Nein, ihre «Kinder» konnten Klavier spielen, tanzen, das Abc schreiben - und sogar rauchen, was mir besonders imponierte.

ABENTEUERLICHE LEIDENSCHAFT

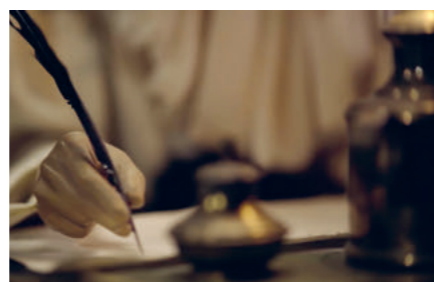
Einige Jahre zuvor hatten wir noch gedacht, die Aufregung um die Automaten sei von kurzer Dauer und mehr der Langeweile geschuldet, die meine Mutter überkam, wenn sie auf Vater warten musste, der sich in den unergründlichen Weiten einer weiteren Uhrensammlung verlor. Als ob er sie mit dem typischen Beyer-Sammlervirus infiziert hätte, kniete sie sich aber immer tiefer ins Thema.

Und weil ihr Fachwissen bald so gross war wie ihre Beharrlichkeit, machte sie praktisch keinen Fehlgriff. Die Ästhetik, die alten Stoffe, die Poesie der Mechanik: Fortan reisten meine Eltern zu zweit weg und kamen mindestens zu dritt zurück. Notfalls transportierte Mam ihre Errungenschaft im Flugzeug auf den Knien.

DIE LOCKE DER TOCHTER

Während Vater die Mechanik überholte, analysierte unsere Mutter, was von den Materialien übriggeblieben war, und fahndete in halb Europa nach historisch vertretbarem Ersatz. Sie restaurierte ihre Lieblinge mit grösster Ausdauer und Akribie, ohne aber daraus eine Religion zu machen: Da ich gern bastelte, liess sie mich gewähren. Weil mal einer Puppe die Haare fehlten, schnitt sie mir eine ziemlich lange Locke ab; die Puppe trägt sie heute noch. Ein andermal benötigte eine Tänzerin ein Kleid aus Schwanenfedern: Ich verbrachte Stunden am Ufer des Zürichsees, sammelte Federn und reinigte sie, bevor aus ihnen einer zauberhafte Robe wurde: Die Tänzerin ist eine von drei Automaten, die mir tatsächlich etwas bedeuten.

Nicht nur der perfekte Auftritt ihrer Puppen war meiner Mutter wichtig, sondern auch ihr eigener: Seit ihren Teenagerjahren war sie auf ihr Äusseres bedacht. Sie pflegte einen klassisch-eleganten Stil, ohne in Bie-



PIERROT, DER SCHREIBER

L. Lambert/G. Vichy, um 1870

Pierrot schreibt mit der rechten Hand, mit der linken reguliert er das Licht. Er nickt ein, erwacht wieder, öffnet die Augen, stellt die Petrollampe heller, dreht den Kopf und schreibt weiter. Das Stahlkamm-Spielwerk lässt zwei Melodien erklingen.



Scannen Sie die QR-Codes mit dem Smartphone und erleben Sie die Automaten in Bewegung. Oder folgen Sie diesem Link: Beyer-ch.com/puppen



DIE ZAUBERIN

Dehais/Renou, Paris, um 1870

Mit dem Zauberstab aus Elfenbein klopft die Puppe an den Würfel und lässt zum Schrecken seiner Kameraden einen Clown verschwinden, zaubert ihn dann aber zurück. Kopf und Hände sind aus Biskuitporzellan, die Haare aus Mohair.



derkeit zu verfallen. Auch daheim gab es keine Kompromisse: Ich kann mich nicht erinnern, sie als Kind jemals in Jeans, unfrisiert oder gar im Nachthemd gesehen zu haben. Ihre Finger- und auch die Fussnägel waren stets perfekt gestylt. Und sie trug zeitlebens elegante Pumps und Stiefel mit hohen Absätzen. Nie aber hätte sie für ihre Outfits mehr Geld als nötig ausgegeben. Sie war sehr kostenbewusst und erzog auch uns Kinder so.

SCHNELLE AUTOS UND SPORT

Meine Mutter liebte schnelle Autos und schwärmte oft von den alten Zeiten, als man noch ohne Sicherheitsgurte im Cabriolet das Limmatquai und die Bahnhofstrasse rauf- und runterjagen durfte. Sie war auch stolz auf die tiefe Nummer ZH 1090. Und sie liebte Sport: In jungen Jahren war sie aktives Mitglied im Akademischen Fechtclub Zürich und fuhr leidenschaftlich Wasserski. Dann begann sie, Golf zu spielen. Es war ähnlich wie später bei den Puppenautomaten: Wenn sie sich für etwas interessierte, konnte sie bewundernswert zielstrebig sein und alles andere hintenanstellen. Sie gewann sogar mehrere Turniere. Es gab nicht vieles, über das sie sich mehr freute.

Nach ihrem Buch («Faszinierende Welt der Automaten», 1983) und einer erfolgreichen Ausstellung im Museum Bellerive liess unsere Mutter ihr allumfassendes Hobby erst einmal ruhen und stieg in die Firma ein. Sie war die perfekte Ergänzung zu meinem Vater: Während er lieber im Hintergrund wirkte, genoss sie in vollen Zügen die Arbeit an

DIE SAMMLUNG ANNETTE BEYER

Die wichtigsten Puppenautomaten von Annette Beyer sind in den Archivräumen von Beyer Uhren & Juwelen am Zürcher Goldbrunnenplatz ausgestellt. Neben 40 liebevoll restaurierten Exponaten aus den Jahren 1850 bis 1900 birgt die Sammlung drei Weltexklusivitäten aus den Jahren 1590 bis 1780.



DIE PIANISTIN

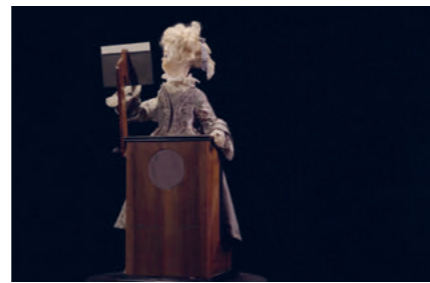
G. Vichy, Paris, 1865

Die junge Dame in der eleganten Seidengarderobe nickt höflich mit dem Kopf, dreht ihn nach rechts und links und lässt dazu beide Hände über die Tasten gleiten, während der «Türkische Marsch» von Mozart erklingt.



der Verkaufsfant. Geschick verstand sie es, die Wünsche der Kundinnen und Kunden zu erkennen und auch ein wenig zu lenken, und lief zu Hochform auf, wenn Prominenz eintrat. Den Schauspielerinnen, Fussballstars, Prinzessinnen und Politikern begegnete sie auf Augenhöhe – und wurde von ihnen dank ihrer Persönlichkeit nicht selten verehrt wie eine Königin. Es war eine andere Welt damals, und meine Mutter war die richtige Person zur richtigen Zeit am richtigen Ort.

In einem Interview sagte sie einmal: «Natürlich gehörte auch Glück dazu, dass es so gut lief. Aber wenn man positiv denkt, kann man dieses Glück auch ein bisschen beein-



DIE SCHREIBERIN

Um 1750

Sie schreibt das gesamte Abc auf ein Blatt Papier, auf drei Zeilen. Holzkopf, Haar und Haarspange sind original, das Kleid eine Nachbildung aus Seide von 1750. «Die Schreiberin» ist einer der ältesten bekannten Schreibautomaten.



flussen.» Ich glaube eher, Mam liess ganz einfach nichts zu, was sich negativ hätte auswirken können. Das verlangte neben einer straffen Führung ein Höchstmass an Selbstdisziplin. Selbst als letztes Jahr erste gesundheitliche Probleme auftraten, blieb sie optimistisch – und kämpferisch.

Wichtig war ihr auch eine Lösung für ihre Automaten: Sie war froh, dass sie in der «Sammlung Annette Beyer» am Goldbrunnenplatz eine neue Heimat gefunden habe. Von hier aus brechen sie zuweilen zu Sonderausstellungen auf der ganzen Welt auf. Ein Gedanke, der unsere Mutter stets zum Lächeln brachte.»

PIERROT BRINGT DEM MOND EIN STÄNDCHEN

Léopold Lambert,
Paris, 1875

Der Clown spielt die Mandoline, zwinkert mit den Augen und streckt dem Mond die Zunge heraus. Plötzlich reagiert der Mond, indem er Mund und Auge bewegt.



INSCHALLAH

Sara-Kristina Hannig Nour startet in Ägypten mit einer Bio-Farm durch und geniesst es (meistens), dass die Zeit am Roten Meer ein dehnbarer Begriff ist.

Aufgezeichnet von Matthias Mächler

« Als ich nach Ägypten kam, war ich überwältigt. Was für eine imposante Geschichte! Was für liebenswerte Menschen! Und was für ein traumhaftes Klima! Gerade El Gouna am Roten Meer, wo wir heute leben, präsentierte sich mir als wahrer Garten Eden. Nur war damals praktisch nichts in Bio-Qualität erhältlich. Also begann ich, nach strengen Standards selber anzupflanzen, und fand schnell interessierte Abnehmer. So entstand Sara's Organic Food. Unsere Farm ist heute 420 Hektare gross, beliefert ganz Ägypten und Teile des Nahen Ostens und beschäftigt rund hundert Menschen.

Natürlich musste ich mich an viel Neues gewöhnen, gerade was den Faktor Zeit betrifft. Etwa dass in Ägypten Pünktlichkeit unhöflich wäre. Ist eine Einladung auf acht angesetzt, wird man frühestens um halb neun erwartet. Im Idealfall kommt man gegen neun. Wenns später wird: kein Ding. Man geht hier locker mit der Zeit um, das gehört zum entspannten Lifestyle. Niemand ist nachtragend.

Wenn es einen Begriff gibt, der punkto Zeit den Charakter des Landes auf den Punkt bringt, ist es «Inschallah». Damit wird jede Abmachung, jedes Versprechen, jede



Sara-Kristina Hannig Nour (1989) wuchs in Forch bei Zürich auf. 2011 entdeckte sie Ägypten, lernte ihren Mann kennen – und blieb. Sie baute Sara's Organic Food auf und setzt heute im Nahen Osten neue Bio-Standards – als Chefin von rund hundert Angestellten.

➔ sarasorganicfood.com

Absicht bekräftigt. «Wenn Gott will» lässt aber eben auch offen, dass es eine höhere Gewalt gibt und man darum nie ganz sicher sein kann, ob das Geplante auch wirklich klappen wird.

Die Zeit spielt gerade auf unserer Farm eine zentrale Rolle: Wir kennen hier nur zwei Erntesaisons. Wenn wir neue Samen ausprobieren, warten wir vier, fünf Monate auf das Resultat. Bei Früchten noch länger. Und am meisten Zeit verschwenden wir, wenn wir mal wieder versuchen, unsere Ideen nach Europa zu exportieren, was mit unserem Anspruch an Frische recht ambitioniert ist. Doch ich gebe den Traum nicht auf, dass dereinst auch in der Schweiz

Gourmetprodukte von uns erhältlich sein werden, etwa Spezialitäten mit Datteln, Oliven oder Oasensalz.

Bestimmt waren wir mit unserer Bio-Farm in Ägypten ein bisschen der Zeit voraus. Das Beste daran ist, dass wir nicht nur gute, für Mensch und Umwelt gesunde Produkte anbieten dürfen, sondern eine ganze Bewegung in Gang setzen konnten.

Und wenn neben Unternehmen und zwei kleinen Kindern die Zeit noch für was anderes reicht, gehe ich kitesurfen oder spiele Basketball auf dem neuen Platz, den wir in El Gouna bekommen haben. »

FREUDE.

Wahre



130 Jahre
AUS LIEBE. DAS BESTE.



WAHRE W W ERTE
Wellendorff

ZEICHEN DER ZEIT

Sie verführen mit der Aura zeitloser Raritäten und erzählen von einer anderen Welt: Vorhang auf für unsere Botschafterinnen aus der Vergangenheit.

Fotos: Christian Egger Styling: Adrian Hablützel

ENTDECKEN SIE
UNSER PRE-LOVED-
SORTIMENT:



[beyer-ch.com/
pre-loved-uhren](https://beyer-ch.com/pre-loved-uhren)



[beyer-ch.com/
pre-loved-schmuck](https://beyer-ch.com/pre-loved-schmuck)



Patek Philippe,
Armbanduhr,
Ref. 2526 (1957):
Rotgold, 35 mm,
Automatikwerk,
CHF 79 900



IWC, Armbanduhr
«Ingenieur»,
Ref. 666 (1958):
Edelstahl, 36 mm,
Automatikwerk,
CHF 8200

Brosche, unsigniert
(Mitte 20. Jahrhundert):
Rot- und Weissgold,
besetzt mit Achtkant-
Diamanten, 10,5 cm,
CHF 8300



René Boivin,
Armband (1920):
Platin, besetzt mit
Brillanten, 18,5 cm,
CHF 56 700



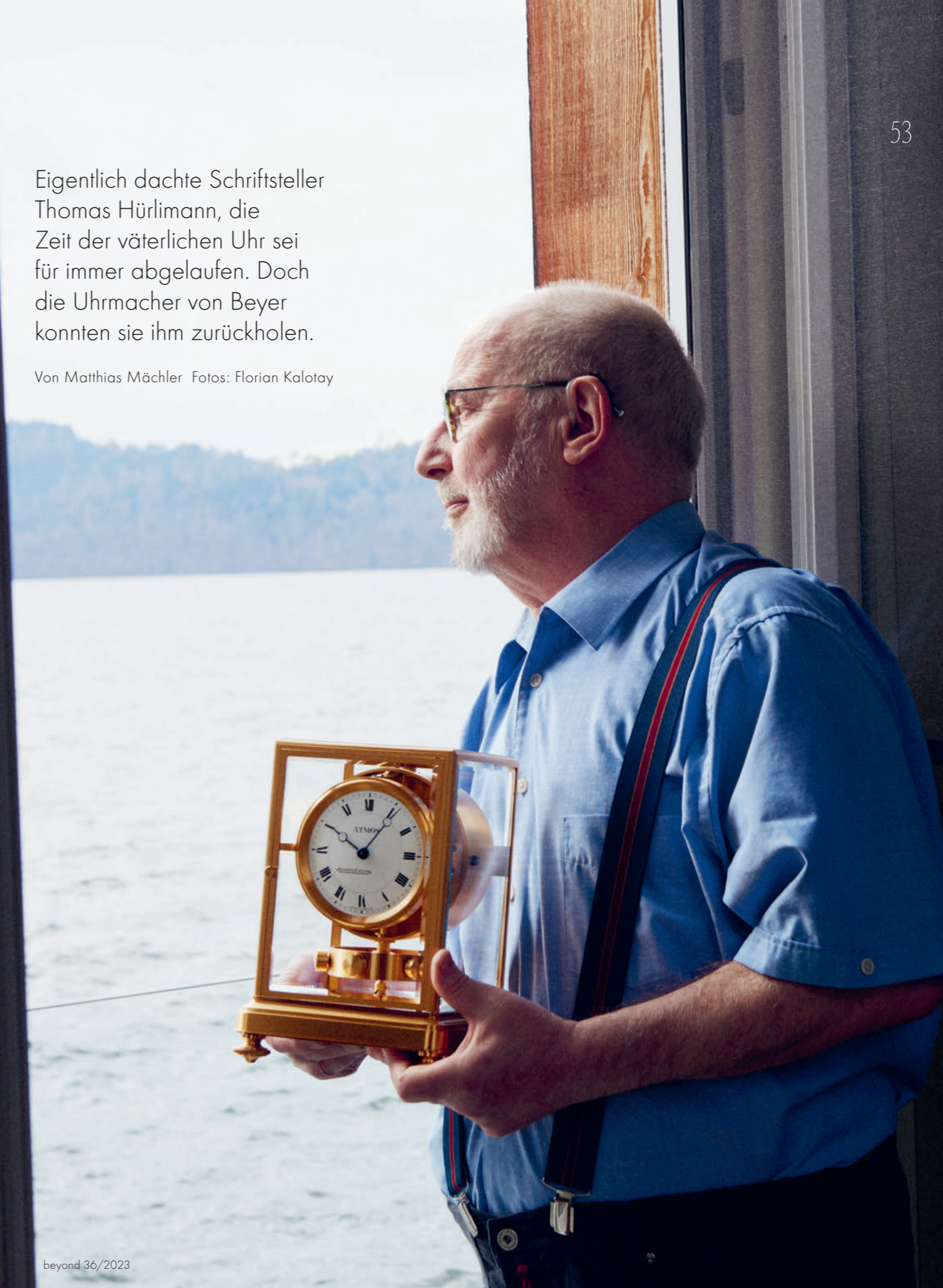
Patek Philippe,
Armbanduhr,
Ref. 3738 (1977):
Weissgold, 31 x 35 mm,
Automatikwerk,
CHF 14 800

DIE BUNDESRATSUHR



Eigentlich dachte Schriftsteller Thomas Hürlimann, die Zeit der väterlichen Uhr sei für immer abgelaufen. Doch die Uhrmacher von Beyer konnten sie ihm zurückholen.

Von Matthias Mächler Fotos: Florian Kalotay



B

ehutsam hebt Thomas Hürlimann die Uhr aus der Kiste, stellt sie an ihren alten Ort im Bücherregal und löst den Sperrhebel der Unruh: Tatsächlich, die Atmos atmet. Noch vor einem halben Jahr hätte er nicht darauf gewettet. In einem Interview mit der NZZ erzählte er von einem Uhrmacher, der dem väterlichen Erbstück Unheilbarkeit beschied. Darauf bot ihm das *beyond* an, den Atmos-Spezialisten aus dem Beyer-Atelier nachschauen zu lassen.

Luca Casciana beschäftigt sich seit über zehn Jahren mit der legendären Tischuhr von Jaeger-LeCoultre. «Das Modell hier ist doppelt besonders», sagt er. «Einerseits trägt es die Nummer 0000, was auf eine Sonderausführung für Bundesräte hinweist. Andererseits handelt es sich um eine Referenz 8561, ein Modell zum 50-Jahre-Jubiläum der Atmos 1981 mit Email-Zifferblatt, einem aussergewöhnlichen mattierten Goldgehäuse und Breguet-Zeigern. Das sieht man nicht alle Tage.»

Einen schlimmen Defekt konnte er bei Hürlimanns Uhr allerdings nicht orten: «Sie wurde einfach sehr, sehr lange nicht mehr gewartet.» Also nahm er eine komplette Revision vor, zerlegte das Werk, reinigte sämtliche Teile, überarbeitete und polierte alle Lagerzapfen, ersetzte die Zugfeder und das Ankerrad, bläute die Schrauben neu. Er setzte eine neue Membrane ein, dieses zentrale Element, das sich bei der kleinsten Temperaturveränderung ausdehnt und zusammenzieht und mit dieser Bewegung die Atmos überhaupt erst antreibt.

Ein bisschen Öl fürs Grossbodenrad und auch fürs Aufzugsrad und Fett für die Ankerpalette, dann liess Luca Casciana die Uhr 48 Stunden sich einpendeln, um auf Betriebstemperatur zu kommen, wie ein Sportler, der sich einwärmt. Als er sie überprüfte, staunte er, wie genau sie lief: Eine Sekunde Vorgang pro Tag ist für eine Atmos ein hervorragender Wert. Nach der Feinregulierung war die Uhr fertig – und Casciana stolz: «Eine Atmos ist immer ein filigranes Kunstwerk, man muss vorsichtig daran arbeiten. Wenn sie schliesslich ruhig und regelmässig atmet, ist man fast ein wenig gerührt. Selbst nach zehn Jahren noch.»

DIE ATMENDE UHR

Die Atmos (Atmosphärische Uhr) von Jaeger-LeCoultre gewinnt ihre Antriebskraft aus Temperaturschwankungen. In einer Membrane verändert das Gas Chlorethan sein Volumen, dehnt sich und zieht sich zusammen. Ein einziges Grad Celsius Unterschied reicht, um das Werk für etwa 48 Stunden aufzuziehen. Die einzigartige Uhr dient dem Schweizer Bundesrat seit vielen Jahrzehnten als offizielles Geschenk bei Staatsbesuchen – und als Abschiedsgeschenk wie bei Hans Hürlimann, der von 1973 bis 1982 Innenminister war.

VON ZEIT UND EWIGKEIT

Im alten Fährhaus am Zugersee betrachtet Thomas Hürlimann das Drehpendel seiner Atmos, wie es hin- und herschwingt in einer fast schon hypnotischen Langsamkeit.

Herr Hürlimann, was für ein Verhältnis haben Sie zu dieser Uhr?

Mein Vater hat sie 1982 als scheidender Bundesrat bekommen. Trotzdem erinnert sie mich vor allem an meinen Bruder.

An Ihren Bruder, wieso das?

In meinem Elternhaus in Zug stand im Bücherregal des Vaters immer eine Uhr – ursprünglich eine normale Tischuhr, später die Atmos. In diesem Haus starb im jungen Alter von zwanzig Jahren mein Bruder an Krebs. Damals blieb die Tischuhr stehen – oder mir fiel beim Tod des Bruders zum ersten Mal auf, dass sie stand; die Zeiger zeigten zwanzig vor vier. Nach dem Rücktritt meines Vaters als Bundesrat wurde die Tischuhr durch die Atmos ersetzt. Es änderte nichts daran: Auch diese Uhr blieb für mich mit meinem Bruder verknüpft.

Wann kam die Uhr zu Ihnen?

Das war wieder ein paar Jahre später. Nach dem Tod meines Vaters vertraute meine Mutter die Atmos mir an. Atmos-Uhren sind sensibel und ertragen keine Erschütterungen; nach einem Umzug lief die Uhr nicht mehr. Sie erhielt trotzdem einen Platz in meinem Bücherregal. Zur Erinnerung an meinen Bruder stellte ich die Zeiger auf zwanzig vor vier. Die Atmos war für mich, wie früher die Tischuhr im Gestell meines Vaters, eine Art Grabstein meines Bruders. Ich bin gerührt, dass mir Beyer heute die Zeit zurückbrachte, was für ein Geschenk. Die Atmos atmet wieder. Werden und Vergehen, Vergehen und Werden – das ist das Geheimnis der Zeit.

Dieses Geheimnis zieht sich als grosses Thema durch Ihr literarisches Schaffen, wieso?

Das Thema wurde stark von den acht Jahren Klosterschule geprägt. Wir lebten in der ständigen

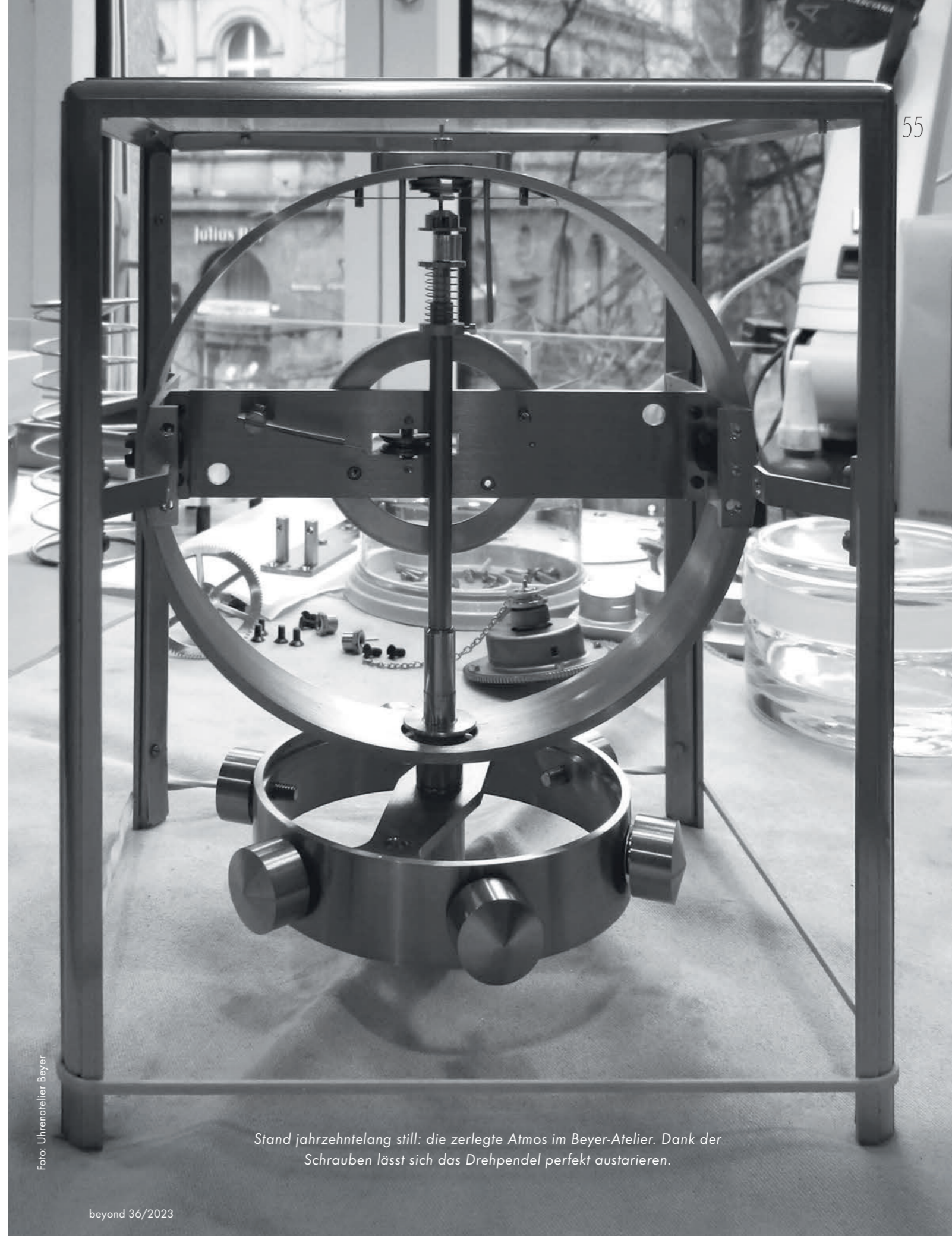


Foto: Uhrenatelier Beyer

Stand jahrzehntelang still: die zerlegte Atmos im Beyer-Atelier. Dank der Schrauben lässt sich das Drehpendel perfekt austarieren.



«Wir befinden uns an einer Zeitenwende, indem wir die Zeit digitalisieren, sie zertrümmern, indem wir ihr das Runde nehmen»: Thomas Hürlimann im alten Fährhaus am Zugersee.

«ICH WÜRDTE MICH NIE IN EINE FRAU MIT EINER DIGITALEN UHR VERLIEBEN.»

THOMAS HÜRLIMANN

Er zählt zu den bedeutendsten Schweizer Schriftstellern: Thomas Hürlimann (1950) wuchs in Zug auf, absolvierte das Gymnasium an der Stiftsschule Einsiedeln, studierte Philosophie in Zürich und Berlin und arbeitete als Dramaturg am Theater, bevor er sich ganz aufs Bücherschreiben konzentrierte. Sein jüngster Roman, «Der rote Diamant» (2022), führt zurück in die Klosterschule Einsiedeln: Wir empfehlen das Meisterwerk nicht nur der fulminanten Sprache und des wunderbaren Humors wegen. Es geht darin auch virtuos um Aspekte der Zeit und die Faszination für Edelsteine – die Themen von Beyer Uhren & Juwelen.

Wiederholung, ohne dass die Zeit zerrann. Das Jetzt wurde aufgehoben und verschmolz mit dem Immer. Es kommt nicht von ungefähr, dass es Mönche waren, die um das Jahr 1000 die runde Uhr erfunden hatten, um stets im selben Rhythmus zu leben, in denselben Einheiten, im Werden und Vergehen. Alles ist Routine, man spart Energie und konserviert sich selbst: Vielleicht haben Mönche deshalb oft noch im Alter rosige Backen und eine straffe Haut.

Wie hat sich die Zeit seither in Ihrer Wahrnehmung verändert?

Einerseits befinden wir uns an einer Zeitenwende, indem wir die Zeit digitalisieren, sie zertrümmern, indem wir ihr das Runde nehmen, das Wiederkehrende, wie wir es in der Natur erleben, den Fluss. Wir zwingen sie ins Digit, wo sie sich in Zeichen auflöst, in ein gehetztes Stakkato. Gleichzeitig gehen die Jungen wieder ganz anders mit der Zeit um: Sie machen viel ungefährer ab, nicht «um vier», sondern «am Nachmittag». Weil sie per Handy permanent verbunden sind, finden sie sich irgendwo auf diesem Zeifluss.

Wir denken: Hinter uns liegt die Vergangenheit, vor uns die Zukunft. Die Griechen aber sagten: Hinter uns liegt die Zukunft, vor uns die Vergangenheit. Welche Mentalität liegt Ihnen näher? Ich habs mit den Griechen und rolle meine Vergangenheit, die ich kenne, gern wie einen Teppich vor mir aus. Ich bin auch einer, der im Zug lieber rückwärts fährt und das Währende verschwinden sieht. Das wiederum war für meinen Vater grauenhaft: Er wollte immer nur vorwärtsschauen und sehen, was kommt. Man kann sich natürlich auch zu fest mit der Vergangenheit beschäftigen, dann verschwindet man selbst darin.

Sie tragen keine Uhr?

Ich hatte mal eine Uhr, eine «Eterna-Matic». Als ich zusammen mit Jürg Federspiel und Adolf Muschg für einen Kulturaustausch nach New York eingeladen wurde, traf es den Jüngsten, also mich, um mich

beim Konsul zu bedanken. Dieser fragte mich bald, was für eine Uhr ich trage. Ich zeigte sie ihm. Er konnte sich kaum mehr erholen, schüttelte nur den Kopf. Später erfuhr ich, dass er dachte, ich sei der Tissot-Vertreter aus der Schweiz.

Was ist aus der Uhr geworden?

Auf einer Lesereise irgendwo im deutschen Hinterland wurde es spät. Als ich ins Hotel zurückwollte, hatte es geschlossen. Ich fand ein Lokal, in dem eine türkische Hochzeit im Gang war, und fragte, ob ich an der Wärme die Zeit überbrücken darf. Die Türken luden mich spontan ein mitzufeiern, und ich schenkte der Braut alles, was ich besass, also meine «Eterna-Matic».

Sie tragen auch keinen Schmuck, obwohl Sie in Ihrem letzten Roman einen roten Diamanten geradezu verehren.

Mich fasziniert der Diamant, das härteste, unverletzbarste Material der Erde. Er birgt tatsächlich so etwas wie die Ewigkeit. Ich liebe es, über Edelsteine nachzudenken, am liebsten mit Platon, bei dem sie im Dialog «Phaidon» eine grosse Rolle spielen. Aber einen Ring zu tragen wie etwa James Joyce, der sich damit als Papst der Literatur inszenierte, das liegt mir nicht. Trotzdem empfinde ich Freude, wenn ich schönem Schmuck oder einer runden Uhr begegne – beides gibt auch Aufschluss über den Träger. Jemanden, der eine mechanische Uhr besitzt, sehe ich anders als jemanden mit einer Apple Watch. Ich würde mich nie in eine Frau mit einer digitalen Uhr verlieben.

Was hat die Zeit aus Ihnen gemacht, von dem Sie dachten, dass es Ihnen nie passieren würde? Mit sechzehn wollte ich älter sein. Mit fünfzig jünger. Jetzt bin ich in einem Alter, wo ich langsam zum Wunsch komme, mit mir gleichzeitig zu sein. Nicht älter, nicht jünger, sondern so alt, wie ich tatsächlich bin. Ich bin mit mir synchron.

Das Uhrenatelier Beyer ist das grösste Atelier eines Uhrenhändlers in Zürich. Über dem Geschäft an der Bahnhofstrasse 31 beschäftigt Beyer zehn Uhrmacher und zwei Uhrmacherlernende.

➔ beyer.ch.com/uhrenatelier



WENIGER IST MEHR

Der freie Blick auf das tickende Herz, umrahmt von der kunstvollen Andeutung eines Zifferblatts: Skelettuhren sind gerade sehr en vogue.

Von Matthias Mächler Foto: Annette Fischer

Als der französische Uhrmacher André-Charles Caron 1760 für eine Taschenuhr das erste Mal ein skelettiertes Zifferblatt schuf, glich das einer Sensation: Dass man durch eine raffiniert angedeutete Verhüllung intime Vorgänge bewundern konnte, wirkte auf die reservierte Gesellschaft des 18. Jahrhunderts so aufreizend wie elegant.

Ihren besonderen Nimbus hat die Skelettuhr nie verloren. Doch im Moment ist sie gerade wieder sehr im Trend. Vielleicht liegt es daran, dass der freie Blick auf eine sorgfältige handwerkliche Arbeit wie ein Gegenentwurf wirkt zum omnipräsenten Thema Digitalisierung. Das Pulsieren der Rädchen, das Ineinandergreifen der verschiedenen Teilchen, die anglierten, polierten, gravierten Dekorationen: Wie könnte man sich von dieser Poesie nicht berühren lassen?

Einen anderen Grund kennt Jean-Sébastien Bolzli. Der Geschäftsführer der Uhrenfirma Aerowatch, die auch die Beyer-Modelle herstellt, sagt: «Es ist ziemlich anspruchsvoll, ein Zifferblatt praktisch wegzulassen, ohne dass die Ablesbarkeit der Zeit darunter leidet. Vor allem, wenn Anzeigen wie Mondphasen oder ein Kalender mit im Spiel sind.» Auf der Suche nach grösstmöglicher Transparenz gelte es ausserdem, einen gut geölten Mechanismus sichtbar zu machen, ohne seine Funktion zu beeinträchtigen. Bolzli: «Das Uhrwerk muss feiner, die Einstellungen müssen genauer sein, und wir müssen engere Toleranzen einhalten.» Das bedeutet eine komplexere Produktion und eine aufwendigere Montage als bei üblichen Uhren.

Dass das Resultat trotz grossem Aufwand nicht immer nur klassisch-elegant daherkommen muss, beweist Aerowatch mit diesen drei Beyer-Modellen. Besondere Freude hat Jean-Sébastien Bolzli an der Taschenuhr, bei der eine Spinne über das Skelettnetz krabbelt: «Zur Poesie der Mechanik gesellt sich ein Augenzwinkern: Wann immer ich eine Weste trage, gehört diese Uhr zum Outfit.»

1

DAS SCHMUCKSTÜCK

Die «Renaissance Squelette Dame» präsentiert ein sehr schmuckhaft skelettiertes Rotgold-Zifferblatt. Es wird umrahmt von einem eleganten weissen Zahlenring und gekrönt von gebläuten Zeigern. Anmutig ist auch das Handaufzugswerk, das man nicht nur von oben, sondern auch durch den einsichtigen Gehäuseboden bewundern kann.
Ref. A 57981 R113, CHF 2350

2

DIE SPINNERIN

Die «Spider Squelette»-Taschenuhr hat eine muntere Bewohnerin: Vom Sekundenzeiger angetrieben, krabbelt eine Spinne über das skelettierte Netz. Durch ihr modernes Äusseres, ihre Wasserfestigkeit und die Kratzfestigkeit des Saphirglases, das für beidseitigen Einblick sorgt, ist die «Spider» alltagstauglich wie eine Armbanduhr – und bleibt trotzdem ein aussergewöhnliches Accessoire.
Ref. A 50829 AA02 SQ, CHF 2550

3

DER LOKALMATADOR

Beim Modell «Les Grandes Classiques – Zürich» wird das Zifferblatt von Hand skelettiert: Der Chronograph gibt ungewöhnlich viel von seinem Innenleben preis und besticht doch durch eine klare Anzeige – inklusive Datum bei 3 Uhr. Die blauen Zeiger auf weissem Grund sind eine Hommage an Zürich, der rote springende Sekundenzeiger und die Chronographenzeiger verleihen der stilvollen Uhr eine sportliche Note.
Ref. A 61989 AA04 SQ B, CHF 6950



INFINITY



Kleine Meisterwerke für den grossen Auftritt:
die schönsten Preziosen aus unserem Schmucksortiment.

Fotos: Oliver Nanzig Artwork: Adrian Hablützel

BEYER JUWELEN

Rivière-Bracelet
(Ref. 1380 WG):
Weissgold,
31 rosa Saphire
(22,39 ct),
CHF 35 930

Rivière-Bracelet
(Ref. 1170 WG):
Weissgold,
42 Brillanten (10,99 ct),
CHF 46 000

Rivière-Bracelet
(Ref. 1383 WG):
Weissgold,
34 Turmaline (17,92 ct),
CHF 26 430

Linke Seite:

BEYER JUWELEN

Ring
(Ref. 1459 RG/WG):
Rot-/Weissgold,
8 Brillanten
(0,562 ct),
Preis auf Anfrage

Ring
(Ref. 1459 WG):
Weissgold,
4 rosa Saphire
(0,137 ct),
120 Brillanten
(0,684 ct),
CHF 16 500



BEYER JUWELEN

Ring «Rainbow»
 (Ref. 1454 RG Rainbow):
 Rotgold, 23 Saphire in
 Baguette-Form (9,57 ct),
 120 Brillanten (0,67 ct),
 CHF 38 700



BEYER JUWELEN

Ohrclips
 (Ref. 1460 RG):
 Rotgold, 2 Rubine im
 Zentrum (1,57 ct),
 Blütenblätter mit
 24 Rubinen (0,23 ct),
 60 Saphire (0,48 ct)
 und 11 Brillanten
 (0,050 ct),
 Preis auf Anfrage



YANA NESPER

Armband
 «WRAPme» (Ref. SD27-7):
 Gelbgold,
 9 weisse Südseeperlen,
 CHF 3900



WELLENDORFF

Ring
 «Umarme Mich. Ozean»
 (Ref. 607438-
 53007 WG):
 Weiss-/Gelbgold
 und Enamel,
 61 Brillanten (0,791 ct),
 CHF 23 800

Armband
 «Umarme Mich. Ozean»
 (Ref. 304809-
 17007 WG):
 Weissgold und Enamel,
 20 Brillanten (1,013 ct),
 CHF 32 700





MIT KÜHNHEIT GEGEN FERNWEH

Wenn Marion Stadler ihr «Carneval»-Set trägt, fühlt sie sich an entlegene Orte versetzt. Ein weiter Weg war es auch zum Geschmeide selbst.

Von Marion Genetti Fotos: Raphaela Pichler



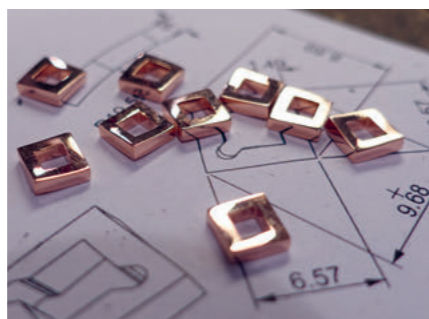
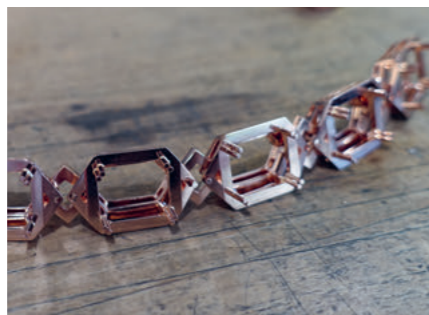
Lustwandeln im
Schlosspark
Meggenhorn: «Der
Schmuck strahlt
Lebensfreude und
Leichtigkeit aus»,
findet Marion Stadler.

Dass die farbenfrohe, fast schon kühne Kollektion im modernen Art-déco-Stil den Namen «Carneval» trägt, kommt nicht von ungefähr. «Diese Arbeit war ein wahrhaft mutiges Unterfangen», sagt Carlo Mutschler vom Schmuckatelier Beyer. «Wir haben Farben und Materialien vereint, die in den Augen von Puristen eigentlich gar nicht zusammenpassen.» Ein grosses, fast quadratisches Viereck mit abgerundeten Kanten dient als Ringkopf für den Fingerschmuck. Die Ohrringe haben die Form eines hängenden Sechsecks. In ihrer Mitte thront ein dominierender Aquamarin, der flankiert wird von funkelnden Edelsteinen in Grün, Weiss, Lila, Gelb und Blau. Und gefasst ist alles in der dunkelsten Rotgoldlegierung, die überhaupt möglich ist.

NAH AM WASSER

Als Mutschler der langjährigen Stammkundin Marion Stadler seine Kreation präsentierte, war sie sofort fasziniert vom Spektakel im geradlinigen Design und von den charakteristischen Aquamarinen. Sie verband damit allerdings weniger ausgelassenes Karnevalstreiben in Venedig oder Rio de Janeiro. Vielmehr fühlte sie sich nach Indien versetzt und erinnerte sich an den Trubel in den Strassen Rajasthans, den Duft der Gewürzbasare, die bunten Kleider. Und sie spürte noch etwas anderes: «Der Aquamarin symbolisiert Wasser, das Element, das sich wie ein roter Faden durch mein Leben zieht. Ich fühle mich in, an und auf einem Gewässer am wohlsten und schwimme an manchen Tagen bis zu zwei Stunden im See.»

Allerdings: Mit der Rotgoldfassung konnte sie sich erst einmal überhaupt nicht anfreunden. «Ich trage sonst fast nur Platin, es war mir einfach zu farbig, zu wenig



*Ecken und Kanten:
Die «Carneval»-Kollektion fällt
aus dem Rahmen. Ihre
Machart ist ebenso spektakulär
wie ihre Farbigkeit.*

«TATSÄCHLICH WAR IHR WUNSCH EINE FAST UNLÖSBARE AUFGABE FÜR UNS.»

schlicht.» Und doch habe sie die geometrische Anmutung, die Anlehnung an den Art déco nicht mehr losgelassen. Jedes Mal, wenn sie in Zürich war, liess sie sich den Schmuck zeigen, er gefiel ihr immer besser. «Und dann beschlossen mein Mann und ich, dass wir ihn kaufen», erzählt Marion Stadler. «Aber nur als Set, also mit passendem Bracelet, damit der Schmuck-Look wie aus einem Guss ist.»

Carlo Mutschler erinnert sich: «Tatsächlich war ihr Wunsch eine fast unlösbare Aufgabe für uns.» Denn trotz des stacheligen Designs sollte sich das Armband organisch an das Handgelenk schmiegen: Man entwarf und verwarf im Atelier unzählige Varianten. Das gesamte Team dachte mit – bis das perfekte flexible Bracelet Tatsache war.

Es besteht aus neun mit Aquamarin und bunten Edelsteinen versehenen Sechsecken, die das Thema des Ohrschmucks aufnehmen. Allerdings wurden die geometrischen Formen diesmal nicht stehend positioniert, sondern liegend. Zusammengehalten werden sie von auf der Spitze balancierenden Quadraten.

SELTENSTE AQUAMARINE

Der technische Aufwand war eine Meisterleistung, doch die Beschaffung der perfekten Edelsteine gestaltete sich als



Hat ein Faible für aussergewöhnliches Design: Marion Stadler.

fast noch schwieriger. «Vor allem die passenden Aquamarine waren lange nicht zu bekommen. Dieser enorm hohe Eisengehalt, der den blauen Farbton kalt und rein wirken lässt, ist extrem rar, den gibt es praktisch nur in Mosambik», erklärt Mutschler. Mal waren die Steine zu gelb, mal hatten sie einen Grüntich.

Letztlich aber wurde man bei einem Schweizer Edelsteinhändler fündig und konnte das Set vollenden. «Ich war vom

Ergebnis wirklich begeistert», erinnert sich Marion Stadler an den Moment der Übergabe. Komplette war das Ensemble damit aber immer noch nicht. Es fehlte der passende Zeitmesser in ebendiesem dunklen Rotgold.

Man fand ihn in einem Modell von Jaeger-LeCoultre, nur leider war dieses nicht mehr erhältlich. Wieder einmal erwies sich, dass bei Beyer in Sachen Uhren und Schmuck wirklich keine Wünsche offen-

bleiben müssen: Nach intensiven Verhandlungen erreichte Mutschler, dass Jaeger-LeCoultre für Marion Stadler die Uhr noch einmal nachbaute.

«Die Geduld hat sich gelohnt», sagt die quirlige Frau mit dem Faible für aussergewöhnliches Design. Sie liebt ihr einmaliges Geschmeide und trägt es vor allem zu festlichen Anlässen oder zum Opernbesuch. Und besonders oft im Sommer: Der Aquamarin kommt auf sanft gebräunter Haut ideal zur Geltung. «Das Ensemble strahlt Lebensfreude und Leichtigkeit aus», freut sich Marion Stadler. «Ich fühle mich wohl damit, denn es ist äusserst angenehm zu tragen: Man spürt es kaum, weil es so gut gemacht ist; man verschmilzt mit ihm zu einer Einheit.»

Gern denkt sie dann an ihre Hochzeitsreise nach Bhutan zurück oder an schöne Momente in Indien, an Urlaube auf Sri Lanka und an eine Expedition ins ewige Eis in Spitzbergen. Wann immer Marion Stadler das Fernweh überkommt, zieht sie ihre Preziosen an und holt sich so eine Extraportion exotische Energie heim in ihr Haus am Vierwaldstättersee.

WECHSEL IM ATELIER

Carlo Mutschler, der Gründer und langjährige Leiter des Beyer-Schmuckateliers, tritt kürzer und übergibt die Verantwortung seinem bisherigen Stellvertreter: Wer Željko Gregurek ist, was ihn antreibt und was er bewegen will, lesen Sie in der nächsten *beyond*-Ausgabe im November.

DIE NEUEN

Mit grosser Freude (und ein wenig Stolz) präsentieren wir
Ihnen unsere Lieblinge dieser Saison.

*Die Uhren und Schmuckstücke sind nicht in ihrer tatsächlichen Grösse abgebildet.
Alle Preise verstehen sich vorbehaltlich eventueller Anpassungen und inklusive MwSt.*

PATEK PHILIPPE



«Aquanaut Luce»
(Ref. 5261R):
Roségold, 39,9 mm,
Automatikwerk,
CHF 52 000



«Calatrava»
(Ref. 6007G-001):
Weissgold, 40 mm,
Automatikwerk,
CHF 32 000

ROLEX



«GMT-Master II»
(Ref. 126713GRNR):
Oystersteel und
Gelbgold, 40 mm,
Automatikwerk
mit GMT-Funktion,
CHF 15 700



«Perpetual 1908»
(Ref. 52508): Gelbgold,
39 mm, Automatikwerk,
CHF 21 000

HUBLOT



«Spirit of Big Bang King Gold
White Diamonds»
(Ref. 682.OE.2080.RW.1204): King Gold
mit Diamanten, 32 mm, Automatikwerk,
CHF 25 900



«Spirit of Big Bang Yellow Magic»
(Ref. 642.CY.011Y.RX): polierte
gelbe Keramik, 42 mm, Automatikwerk,
limitiert auf 200 Exemplare,
CHF 32 900

IWC



«Portugieser Automatic»
(Ref. IW358313): Edelstahl,
40 mm, Automatikwerk,
CHF 7500



«Portugieser Chronograph»
(Ref. IW371611): Rotgold,
41 mm, Automatikwerk,
CHF 19 220

BAUME & MERCIER



«Riviera» (Ref. 10714):
Edelstahl, 39 mm, Automatikwerk,
CHF 3600



«Riviera» (Ref. 10730):
Edelstahl, 33 mm, Automatikwerk,
CHF 3050

BREGUET



«Reine de Naples»
(Ref. 8918BR/2C/364/D00D): Rotgold
mit Diamanten, 36,5 mm, Automatikwerk,
CHF 37 400



«Marine Hora Mundi»
(Ref. 5557BB/YS/5WV):
Weissgold, 43,9 mm, Automatikwerk,
CHF 71 000

TUDOR



«Black Bay 54»
(Ref. M79000N-0002):
Edelstahl, 37 mm,
CHF 3450



«Black Bay»
(Ref. M7941A1A-
ORU-0003): Edelstahl,
41 mm, Automatikwerk,
CHF 4250

«DIE NATUR MUSS ERST MAL MITMACHEN»



Es gibt kaum einen Sport, der so sehr von Zeitfaktoren abhängig ist wie Surfen. Mimi Faccenda, eine der besten Surferinnen der Schweiz, über Planung, Warten und die wenigen Sekunden auf dem Brett, um die sich alles dreht.

Von Michèle Roten Fotos: mimi_oceanchild

DIE KÄMPFERIN

Miriam «Mimi» Faccenda (1994) ist in Altdorf UR aufgewachsen und lebt seit acht Jahren in Fuerteventura. Nach einem Unfall erklärten ihr die Ärzte das Aus für Spitzensport. Zehn Monate später nahm sie an den Schweizer Surfmeisterschaften teil und erreichte den siebten Platz, 2022 surfte sie auf Rang drei. In ihrer Freizeit macht sie viel Yoga, skatet und spielt Fussball. Auf Instagram lässt sie ihre Fans an ihrem Leben teilhaben: mimi_oceanchild.



Beim Versuch, einen Interviewtermin zu finden mit Mimi Faccenda, ist man schon mittendrin im Thema: Eigentlich geht es nur abends. Tagsüber besteht die Möglichkeit, dass sie surfen könnte – und dieser Option, die von so vielen unkontrollierbaren Faktoren abhängt, hat die 28-Jährige ihr gesamtes Zeitmanagement verschrieben. Da man sich in der Welle ausnahmslos duzt, verzichten wir bei diesem Interview auf Förmlichkeiten.

Mimi, es ist halb neun Uhr abends, du hast nasse Haare – kommst du direkt vom Surfen?

Nein, ich war im Fussballtraining. Heute gab es keine Wellen, ich brauchte ein Alternativprogramm.

Für eine Urnerin ist Surfen nicht gerade ein naheliegender Beruf. Wie kam es dazu?

Na ja, man kennt es ja aus Filmen, Surfvideos, so was. Ich fand es halt schon immer cool. Und dann hatte ich einen Lehrer in der Oberstufe, der hinter seinem Pult ein Bild von sich in einer Tube aufgehängt hatte.

Tube?

Ein Wassertunnel sozusagen. Mit dem Lehrer hab ich viel übers Surfen geredet. Mir war irgendwie schon immer klar, dass ich aus der Schweiz wegwill, längerfristig. Ich liebe die Schweiz, aber Uri ist schon sehr ... nun ja, eng. Ich fühlte mich nie richtig zugehörig. Bis 17 war ich auf dem besten Weg, Profi-Fussballerin zu werden, aber plötzlich war ich mir da nicht mehr so sicher. Dann habe ich einen Sprachaufenthalt gemacht in den USA, San Francisco, um wegzukommen und meine Gedanken zu sortieren. Und mein «host brother» war ein Surfer. Er nahm mich mit an den Ocean Beach, einen ziemlich schwierigen Spot, und nach etwa drei Stunden hat er mich gefragt, ob ich nicht langsam genug hätte. Ich war nur rumgepaddelt, konnte kein einziges Mal aufstehen – aber ich fand es das Grösste. Die Verbundenheit mit dem Wasser, mit mir selbst, mit der Natur, das war ein unbeschreibliches Gefühl. So hat es angefangen.

Das war der Moment, ab dem du alles aufs Surfen gesetzt hast?

Eigentlich schon. Mit 20 bin ich nach Fuerteventura gezogen. Das war keine einfache Entscheidung. Eigentlich war ja alles so schön aufgegleist mit dem Fussball, ich spiele, seit ich fünf Jahre alt war, das sah alles super



Der Lohn harter Arbeit: Es braucht viel Zeit für wenige Sekunden Ritt.

aus. Und dann komplett neu starten? Ich hatte all diese Stimmen im Kopf von wegen «Du bist schon zu alt», «Andere surfen, seit sie stehen können» und so weiter.

Wann sind diese Stimmen verstummt?

Nach meinem Unfall habe ich meinen Traum zum Ziel umgewandelt. Plötzlich stand die Frage klar und deutlich im Raum: Was willst du mit deinem Leben anfangen? Was macht dich glücklich? Und die Antwort war: Surfen. Also hab ichs gepackt, Crowdfunding gestartet und so weiter.

Was war das für ein Unfall?

Das war 2018, beim Schwingen. Wie in der Schweiz gibt es auch ein kanarisches Schwingen. Und das hab ich eine Weile gemacht, wenn es keine Wellen hatte. Bei einem Wettbewerb fiel eine meiner Gegnerinnen so unglücklich auf mich drauf, dass mein Ellbogen brach. Mein erster Gedanke war: Mist, ich kann nicht mehr surfen!

Was sagten die Ärzte?

Genau das. Generell nie mehr Spitzensport. Mir wurde ein künstliches Ellbogengelenk eingesetzt, und die Ansage lautete: Du wirst den Arm nie mehr ganz strecken können, es ist physisch unmöglich. Das konnte ich nicht akzeptieren, also trainierte ich zweimal täglich, Blut, Schweiß, Tränen. Heute kann ich meinen Arm wieder komplett strecken. Das hat mir den endgültigen Kick gegeben: Wenn du wirklich willst, ist alles möglich.

Wie sehr bestimmt das Surfen deinen Tagesablauf?

Zu hundert Prozent. Ich sage immer: Wenn du Surfer werden willst, ist der erste Schritt, den Job zu kündigen. Denn wer profimässig surfen will, kann nicht planen: Man braucht unglaublich viel Zeit, um sich im Rhythmus der Natur zu bewegen.

Wie sieht ein normaler Tag für dich aus? Er beginnt am Tag davor: Ich schaue, wie



Fertig Spitzensport, meinten die Ärzte. Mimi bewies ihnen das Gegenteil.

«DANN IST ES WICHTIG, RUHIG ZU BLEIBEN ...»

die Wellen wo landen werden. Also eigentlich kann ich das schon Wochen vorher abschätzen: Man sieht auf Apps, wo die Big Swells kommen. Aber am Vorabend plane ich, ob ich um fünf Uhr aufstehe oder ob ich den Tag gechillt angehe und erst noch Yoga mache, ein paar Surfvideos schaue und dann suchen gehe.

Was genau gehst du suchen?

Mit all den Forecasts hat man zwar eine Ahnung, was wo los sein wird, aber letztlich muss man es in der Realität einfach mal anschauen. Da wir auf einer Insel sind, dreht sich der Wind sehr schnell. Also geht man mal an eine Küste und schaut. Dann ist doch nicht so wie erwartet. Also steigt man wieder

ins Auto und fährt an eine andere Küste, an einen anderen Strand. Vielleicht ist es da besser. Und dann merkt man, Shit, der erste Strand vor zwei Stunden war doch der beste. Aber jetzt ist die Tide nicht mehr gut. Und so weiter.

Es kann passieren, dass du letztlich gar nie im Wasser warst?

Schlimmstenfalls. Das sind die Training Days: Du hast etwas im Kopf, was du gern üben möchtest. Aber die Natur muss erst mal mitmachen. Es ist nicht wie bei anderen Sportarten, wo du jederzeit ins Gym gehen kannst, um genau den einen Muskel zu trainieren.

Aber es gibt bestimmt auch Tage, Phasen, wo sich abzeichnet, dass es richtig gut werden wird?

Ja, das sind die Game Days. Dann organisiere ich einen Fotografen, dann wird permal an eine Küste und schaut. Dann ist doch nicht so wie erwartet. Also steigt man wieder

ne Marke bewirtschafte, damit ich Sponsorings bekomme. Aber eigentlich sind die anderen Tage die, wo du surfen lernst. Weil du das Meer zu lesen trainierst. Indem du Stunden einfach im Wasser verbringst. Wartest und wartest. Und plötzlich ist die Welle da, und alles hat sich gelohnt.

Die alte Surferweisheit: Eine Sekunde auf dem Brett verlängert das Leben um eine Stunde?

(Lacht.) Hab ich noch nie gehört, würd ich aber sofort unterschreiben. Man muss sich das mal überlegen: Man sucht vielleicht vier Stunden, ist dann drei Stunden im Wasser – und stehen tut man nicht mal eine Minute lang. Das ist schon crazy.

Wann steht für dich die Zeit still?

Beim Drop in grosse Wellen, wenn man sie anpaddelt, aufsteht und diesen unglaublichen Sog spürt. Und manchmal auch an Tagen, wo ich einfach auf dem Meer bin, ein bisschen meditiere und die Geduld trainiere.

Nicht auch, wenn du von einer Welle unter Wasser gedrückt wirst? Das war bei mir zumindest so.

Doch, das fühlt sich schon lang an, sehr lang *(lacht)*. Und dabei sind es nur fünf Sekunden oder so. Dann ist es wichtig, ruhig zu bleiben, den Kopf zu schützen und sich der Waschmaschine hinzugeben.

In Bezug auf Zeit ist Surfen eine Lektion in Zen?

Absolut! Vor allem wenn ich in der Schweiz bin, merke ich, wie oft wir in einer theoretischen Zukunft leben – ich muss das und das machen, so und so viel sparen, damit ich irgendwann dort und dort bin. Immer mehr und schneller und schon das nächste Ding in Planung. Und dabei – das wissen wir alle – geht es doch nur um das Hier und Jetzt. Für mich verkörpern Yoga und Surfen genau diese Haltung: Beim Yoga trainierst du sie, und das Surfen zwingt dich dazu.

DIE KRAFT DES ÖLS

Was kann an einem Speiseöl schon exklusiv sein?
«Sehr, sehr vieles», sagt Mirela Josty, die Ölerin
aus dem Säuliamt. Wir haben bei ihr vorbeigeschaut.

Von Julia Heim Fotos: Bruno Augsburger



«Nährstoffe sind hitzeempfindlich, darum muss man langsam machen»: Mirela Josty an der Schneckenpresse.



Langsam dreht sich die Spindel der Schneckenpresse um ihre Achse. Die winzigen Samen reiben aneinander, zerbersten und erzeugen Wärme. Dank des gemächlichen Tempos steigt die Temperatur in der Presse jedoch nie über 40 Grad. «So bleiben die hitzeempfindlichen Nährstoffe im Öl erhalten», erklärt Mirela Josty. Der Prozess dauert zwar länger, aber wenn es um beste Qualität geht, kennt die gelernte biomedizinische Analytikerin kein Pardon.

In ihrer kleinen Ölmühle in Mettmenstetten streicht Josty stolz über den kalten Stahl der Presse. Sie war ihr erstes grosses Investment, umso mehr hängt sie an ihr. Seit drei Jahren arbeitet die Unternehmerin an ihrem Ölsortiment in Bioqualität und hat sich ein kleines, aber stetig wachsendes Business aufgebaut.

GUT GEGEN HEUSCHNUPFEN

Ihre Öle sind das Produkt jahrelanger Recherche und Tüftelei. An Laborarbeit gewöhnt, untersuchte Mirela Josty zig Samen-sorten, wälzte Bücher und besuchte Öler in halb Europa. Dabei stammt sie selbst

aus einer Ölerfamilie. «Meine Eltern besitzen mehr als hundert Olivenbäume. Daraus entstehen kalt gepresste Olivenöle und wunderbare kleine Öl-Erzeugnisse», erzählt sie. Es sei aber ihr Sohn gewesen, der ihr die Augen für dieses Handwerk geöffnet habe. Bereits als Kleinkind habe er mit starkem Heuschnupfen zu kämpfen gehabt. Auf den Tipp ihrer Mutter hin gab ihm Josty Schwarzkümmelöl. Dieses enthält Thymochinon und Thymoquinon – eine Verbindung, die als Antihistaminikum wirkt und die Freisetzung von Histamin im Körper hemmt, das für viele allergische Reaktionen verantwortlich ist. Der Zustand ihres Sohnes verbesserte sich tatsächlich.

«Ursprünglich stammt die Schwarzkümmelpflanze aus der Region östlich des Mittelmeers, und sie ist in verschiedenen Ländern des Nahen Ostens und Asiens beheimatet, einschliesslich Ägypten, Iran, Irak, Pakistan und Indien. Doch auch in der Schweiz wird Schwarzkümmel mittlerweile angebaut», so die Ölerin, die natürlich wissen wollte, was genau in diesen Samen enthalten ist. Sie liess das Öl analysieren – und erschrak: Obwohl das Produkt ein

«PESTIZIDE SAMMELN SICH VOR ALLEM IN DEN SAMEN.»

Biosiegel trug, wurden Pestizidrückstände und krebserregende Stoffe entdeckt. Josty stoppte die Therapie bei ihrem Sohn und begann, in der heimischen Küche selber Bio-Schwarzkümmelöl herzustellen. «Gerade bei Ölen ist es wichtig, dass beim Anbau keine Pestizide in oder an die Pflanze gelangen. Denn diese sammeln sich vor allem in den Samen. Das Resultat: Im Öl nehmen wir schädliche Stoffe in konzentrierter Form zu uns.»

REGIONAL UND NACHHALTIG

Mirela Josty streicht mit dem Zeigefinger durch die Hanfsamen, die vor ihr auf dem Tisch liegen. Sie steckt sich ein paar der blassen Körner in den Mund. «Keine Angst, die machen nicht high», sagt sie lachend. Die Samen seien der perfekte Snack und

äusserst gesund. Das daraus gewonnene Öl ist eine von elf Sorten, die sie derzeit anbietet. Ihr Sortiment umfasst vom schwarzen Sesam bis zum edlen Traubenkern eine Reihe von Exoten, die mit ganz unterschiedlichen Eigenschaften der Gesundheit einen Dienst erweisen. Dabei stehen Regionalität und Nachhaltigkeit im Fokus. «Die meisten Rohstoffe stammen von Landwirtschaftsbetrieben im Säuliamt. Die Wege sind kurz, die Beziehung zu den Bäuerinnen und Bauern ist eng und vertrauensvoll.»

GRAPPANOTE AM GAUMEN

Die Traubenkerne allerdings kommen aus dem Wallis; nicht viele Landwirte machen sich die Mühe, die Kerne vom Fruchtfleisch zu trennen, zu trocknen und zu schälen. Das verwandle die kleinen Powerpakete in ein kostbares Gut, sagt Josty. Das Öl, das in der Nase und am Gaumen mit einer ausgeprägten Grappanote überrascht, ist reich an ungesättigten Fettsäuren und Antioxidantien.

Mirela Josty produziert aber nicht nur Öle. Immer wieder wagt sie sich an Experimente. «Um möglichst wenig Abfall zu

schaffen, verarbeite ich fast alles zu Neben-erzeugnissen», erklärt sie und holt als Beweis ein Glas Mandelmus aus dem Kühlschrank, neben dem ein Sack mit Mehl-pellets steht, ebenfalls ein Nebenprodukt. Mirela Josty ist neugierig, erfinderisch und eine Perfektionistin. Ihre Produkte vertraut sie nur Bio- und Delikatessengeschäften an, von denen sie überzeugt ist. Ausserdem vertreibt sie ihre Öle im eigenen Online-shop. «Am liebsten produziere ich Sorten, die es sonst kaum zu kaufen gibt», sagt sie. Die Nische interessiere sie, da könne sie sich spezialisieren.

«Es hat Jahre gedauert, die passenden Rohstoffe zu finden, hinter denen ich stehen kann», sagt Mirela Josty. Und sie ist sich bewusst: «Diese Samen in der Region anbauen zu können, hängt vor allem von der Bereitschaft neugieriger Landwirte ab, trotz meiner kleinen Abnahmemengen etwas zu wagen.» Die sympathische Ölerin schmunzelt: «Aber auch da hab ich grosses Glück, dass es gerade in und um Mettmenstetten innovative Bauern gibt, die Lust auf Experimente haben – und offenbar auch meine Produkte mögen.»

Eine Allergie ihres Sohnes brachte die biomedizinische Analytikerin zum Ölen: Mirela Josty.

DREI KRAFTVOLLE ÖLE VON MIRELA JOSTY

LEINDOTTERÖL

Heimisches Superfood. Hoher Anteil an einfach und mehrfach ungesättigten Fettsäuren. Positiver Einfluss auf das Herzkreislaufsystem.

Anwendung: 2-3 TL pro Tag.

SCHWARZKÜMMELÖL

Positive Wirkung bei Allergien. Antioxidative, antibakterielle und antifungale Eigenschaften.

Anwendung: 2-4 TL pro Tag pur oder Speisen beimischen.

Inhalieren: 2 EL auf 1 l heisses Wasser.

SCHWARZES SESAMÖL

Viele wertvolle Vital- und Aufbaustoffe: vor allem Vitamin E, Sesamin und Lezithin.

Pflegende und regenerierende Eigenschaften.

Anwendung: 1 TL pro Tag pur oder Speisen zufügen.

➔ josty-naturprodukte.ch

ALLE ZEIT DER WELT

Sie ist einer der Höhepunkte unserer Sonderausstellung: Louis Cottiers berühmte Weltzeituhr, die er 1937 für Patek Philippe schuf.

Von Timm Delfs Illustrationen: Adrian Hablützel

Louis Cottier schlendert durch die Gassen von Carouge, blickt hoch zu den Baumkronen und überlegt, ob sie sich für ein Gemälde eignen; seine Freizeit verbringt der Uhrmacher gern hinter der Staffelei. Doch zunächst hat er Wichtigeres zu tun. Es ist das Jahr 1935, und Cottier kehrt gerade aus der Nachbarstadt Genf zurück, wo er sich mit den Verantwortlichen von Patek Philippe getroffen hat, der weltberühmten Uhrenmanufaktur. Er biegt in die Rue Vautier ein und steuert die Nummer 45 an, eine Papeterie und Buchhandlung, geführt von seiner Frau Antonie. «Ich habe einen grossen Auftrag!», ruft er ihr beim Eintreten zu und bahnt sich seinen Weg durch das Geschäft in die hinteren Räumlichkeiten, wo sich seit 1931 sein Uhrmacheratelier befindet.

Louis Cottier, geboren 1896, hat sein Talent für die Uhrmacherei von seinem Vater Emmanuel geerbt, der auf mechanische Automaten spezialisiert war. Von ihm stammt auch die Idee, die Louis Cottier mit



Innovativ und höchst bescheiden: Louis Cottier.



Gilt als die Mutter aller Weltzeituhren: Cottiers Tischuhr traf 1937 den Zeitgeist auf den Punkt.

«DASS DEREINST EIN PARK NACH IHM BENANNT WÜRDEN, WÄRE IHM NICHT IM TRAUM IN DEN SINN GEKOMMEN.»

dem Auftrag von Patek Philippe zur Perfektion bringen sollte und die heute in einem Atemzug mit seinem Namen genannt wird: die Weltzeituhr.

Das Thema kommt nicht von ungefähr: Cottier lebt in einer Zeit, die geprägt ist von gewaltigen Fortschritten im Bereich des Reisens. Immer schnellere Züge, Schiffe und Flugzeuge lassen die Distanzen und damit den Globus schrumpfen. Kaum fünfzig Jahre zuvor war in Washington beschlossen worden, den Umfang der Erde in 24 Zeitzonen einzuteilen und den Nullmeridian durch das Observatorium von Greenwich zu ziehen. Jules Verne hatte 1873 mit seinem Roman «In 80 Tagen um die Welt» beschrieben, was für vertrackte Auswirkungen eine Reise um die Erde auf das Zeitmanagement haben kann, wenn man die Uhrzeit nicht im Blick behält.

ZWEI REIFE JONGLIEREN MIT DER ZEIT

Die Uhr, die Cottier nun also für Patek Philippe ersinnt und die 1937 fertig werden soll, trifft diesen Zeitgeist auf den Punkt. Mit ihr werden Geschäftsleute auf einen Blick erkennen können, ob ein Anruf nach New York gerade opportun ist oder ob man da womöglich beim Mittagessen stören könnte.

Das Konzept ist so einfach wie genial – und ist es bis heute geblieben. Wie herkömmliche Uhren besitzt Cottiers Weltzeituhr im Zentrum ein Zifferblatt mit zwölf Indizes, auf dem ein Stunden- und ein Minutenzeiger wie gewohnt die Zeit anzeigen. Die Besonderheit besteht hingegen im Reif, der dieses Zifferblatt umgibt (siehe Abbildung Seite 67). Er ist mit 24 Stunden beschriftet und in eine helle Hälfte für den Tag und eine dunkle für die Nacht unterteilt. Eine Sonne markiert den Mittag, während an der Stelle der Ziffer 24 ein Mond prangt.

Dieser Reif steht nicht still, sondern dreht sich einmal täglich im Gegenuhrzeigersinn um das zentrale Zifferblatt, sodass die Ziffern langsam an der Zwölf-Uhr-Position der zentralen Uhr vorbeiziehen und die Zeit am Zielort anzeigen, also die zweite Uhrzeit. Nun fehlt nur noch die Zeit für die übrigen Orte der Welt.

Eine Auswahl hat Cottier auf einem stillstehenden weiteren sReif untergebracht, der bei Bedarf aber auf eine neue Heimatzeit verschoben werden kann. Der innere, wandernde Reif nimmt Sonne, Mond und die Uhrzeiten mit und schickt sie auf die Reise zu allen auf dem äusseren Reif aufgedruckten Orten. Befindet sich eine Uhrzeit nicht exakt unter einer Ortsbezeichnung, kann die Abweichung einfach am zentralen Minutenzeiger abgelesen werden.

GRANDE SONNERIE UND MONDPHASEN

Die Weltzeituhr, mit der Patek Philippe 1935 Louis Cottier beauftragt, soll etwas ganz Besonderes werden. Cottier konstruiert deshalb das Uhrwerk von Grund auf neu. Es enthält nicht nur einen acht Tage währenden Antrieb für die Zeitanzeige, sondern verkündet die Uhrzeit akustisch mit einer Grande Sonnerie: Sie markiert die vollen Stunden mit Glockenschlägen. Ausserdem ist der Mond eine Kugel mit heller und dunkler Hälfte, die langsam rotiert und dem Betrachter die Mondphasen bildlich darstellt. Um das prachtvolle Gehäuse muss Cottier sich nicht kümmern. Es wird von den besten Emailkünstlern Genfs mit Motiven aus der Seefahrt in der Technik der Cloisonné-Emailierung verziert.

Louis Cottier stirbt 1966, er ist 71-jährig und mit sich im Reinen. Dass er als einer der bedeutendsten Schweizer Uhrmacher des 20. Jahrhunderts in die Annalen eingehen würde und dass in Carouge dereinst ein Park nach ihm benannt würde, wäre ihm nicht im Traum in den Sinn gekommen. Als durch und durch bescheidener und demütiger Mensch hat er keine seiner 455 Schöpfungen signiert. Das einzige Erkennungsmerkmal, das er zuweilen hinterliess, war der speziell geformte Stundenzeiger mit Ring; man findet ihn nur bei Cottiers Uhren.

Sein uhrmacherischer Nachlass wurde von seinen Erben der Stadt Genf vermacht: Er befindet sich heute im Musée d'Art et d'Histoire. Die Weltzeituhr von Patek Philippe aber hat längst in Zürich eine Heimat gefunden – im Uhrenmuseum Beyer.

AUSSTELLUNG ZEITREISEN

Vom 12. Juni bis 20. Oktober präsentiert das Uhrenmuseum Beyer eine Sonderausstellung rund um das Thema Reisen und Zeitmessung. Höhepunkte sind die Rolex «Explorer» von Sir Hillary, die Rolex «Deep Sea Special» und die Weltzeituhr von Louis Cottier. Ein Rätsel-Rundgang bringt das Thema auf unterhaltsame Art auch Familien näher.

WELTBERÜHMTE SAMMLUNG

Das Uhrenmuseum Beyer birgt eine der bedeutendsten Sammlungen der Welt. Es ist Montag bis Freitag von 14 bis 18 Uhr geöffnet.

➔ beyer-uhren-museum.com



Die Uhr verkündet die Zeit akustisch mit einer Grande Sonnerie und ist mit kunstvollen Cloisonné-Email-Malereien verziert.

PURE PRÄZISION

Um Uhren zu «stimmen», braucht es aussergewöhnliche Messinstrumente. Die besten der Welt kommen aus Büren an der Aare.

Von Timm Delfs

Der letzte Arbeitsschritt in der Herstellung eines Uhrwerks besteht darin, dieses zu «reglieren», also ähnlich wie Musikinstrumente zu stimmen. Als Paul Witschi 1947 eine Garage mietet, um die präzisesten nur möglichen Messgeräte für diese Reglage zu entwickeln, steckt die Messtechnik noch in den Kinderschuhen: Die Regleure richten sich nach einer Pendeluhr, die täglich mit dem Zeitsignal eines Observatoriums abgeglichen wird.

Elektroingenieur Witschi mutet diese Methode vorsintflutlich an. Er träumt von einem Gerät, das das Ticken mit einem Mikrofon einfängt und mit einem Zeitnormal vergleicht, das Witschi mit einem Schwingquarz erzeugen will. Jeden Tag fährt der Solothurner mit dem Velo von seinem Wohnort Rüttenen zu seiner Garage in Gerlafingen und tüfelt an seinen Apparaturen. Bereits sein erstes Gerät ist so kompakt, dass es auf einem Uhrmacher-Etabli Platz findet. Das Messresultat wird in Form einer gepunkteten Linie gedruckt: Verläuft die Linie parallel zum Papierrand, bedeutet das eine perfekte Chronometrie. Verläuft sie diagonal, entspricht der Winkelbetrag der Abweichung.

Das kompakte, einfach zu bedienende Gerät stösst in der Industrie auf Interesse. 1952 zieht Paul Witschi aus seiner Garage und mit vier Mitarbeitenden in die Altstadt von Büren an der Aare. 1969 verstärkt Witschis Sohn Friedrich das Team: Als ETH-Absolvent bringt er neueste Erkenntnisse aus der Elektrotechnik mit ein. Man beobachtet ganz genau, was in der Uhren-



Prüft den Gang von Uhren optisch wie akustisch: WisioScope.

industrie vor sich geht, und ist auf die Quarztechnik vorbereitet. 1977 bringt Witschi das erste Prüfgerät für Quarzuhren auf den Markt und etabliert sich definitiv als führender Hersteller von Uhrenmessgeräten. 1980 übernimmt Friedrich Witschi das Unternehmen seines Vaters.

DREI KATEGORIEN

Heute befindet sich die Witschi Electronic AG im grössten Gebäude von Büren, in der ehemaligen Uhrenfabrik Buren Watch, und wird von Kaufmann Andreas Bläsi und Ingenieur Daniel Hug geführt, beide sind auch Miteigentümer. Im Wesentlichen stellt das Unternehmen drei unterschiedliche Kategorien von Prüfgeräten her: Zeitwaagen, also Geräte, die die Präzision eines Uhrwerks in verschiedenen Lagen messen. Apparate, die mit Druckluft und Vakuum die Dichtigkeit einer Uhr prüfen, ohne sie dem Wasser aussetzen zu müssen. Und Geräte, die Uhrwerke von Magnetismus

befreien. Das Geschäft laufe erfreulich, sagt Andreas Bläsi. Nicht zuletzt, weil die Branche zunehmend nach Messdaten verlangt, die man nachverfolgen kann, um etwa bei einem Uhrenservice irgendwo auf der Welt wichtige Hinweise auf die Eigenart einer Uhr zu bekommen.

Diskretion hat höchste Priorität in einer Branche, in der alle alle beobachten. Wenn man derart eng mit den Uhrenmarken zusammenarbeitet wie Witschi Electronic, sei die Lage im kleinen Büren durchaus ein Vorteil, lacht Andreas Bläsi: «In den Restaurants hier geht es zum Glück um andere Dinge als um den neuesten Klatsch aus der Uhrenbranche.»

DER BRANCHENPRIMUS

Die Witschi Electronic AG ist das weltweit führende Unternehmen für Uhrenmesstechnik und beschäftigt rund 60 Mitarbeitende.

witschi.com



Ihr Hab und Gut ist bei uns sicher.

Als grösster Edelmetallhändler in Europa bieten wir in den Zentren von Zürich und Genf persönliche Schliessfächer in sieben verschiedenen Grössen an. Dies ermöglicht Ihnen eine sichere und diskrete Aufbewahrung Ihrer Dokumente oder Wertgegenstände in unserer Hochsicherheitsanlage ausserhalb des Bankensektors.

Weitere Informationen und Onlineshop unter:
DEGUSSA-GOLDHANDEL.CH

SCHLISSFÄCHER BEI DEGUSSA ZÜRICH UND GENF

Kategorie	Innenmasse (in cm)			Preise (in CHF)
	Höhe	Breite	Tiefe	Jahresgebühr inkl. MwSt.
1	5.3	25.5	44.0	432.-
2	8.3	25.5	44.0	540.-
3	11.4	25.5	44.0	810.-
4	14.4	25.5	44.0	918.-
5	20.5	25.5	44.0	1'350.-
6	29.6	25.5	44.0	1'998.-
7	35.7	25.5	44.0	2'322.-

Der Inhalt des Schliessfaches kann über einen gewünschten Betrag versichert werden (Jahresbeitrag = 0,15% der Versicherungssumme, bspw. CHF 150.- bei einer Versicherungssumme von CHF 100'000.-).

Bleicherweg 41 · 8002 Zürich · Tel: 044 403 41 10
 Quai du Mont-Blanc 5 · 1201 Genf · Tel: 022 908 14 00

Mitgliedschaften:  

ZÜRICH | GENF | FRANKFURT | MADRID | LONDON



MATTHIAS DAUM (43) ...

... leitet seit 2014 das Schweizer Büro der Wochenzeitung «Die Zeit» und ist Co-Host des transalpinen Podcasts «Servus. Grüezi. Hallo». Er hat Geschichte, Philosophie und Kunstgeschichte studiert und neigt dazu, etwas weniger, dafür teurere Dinge zu besitzen, die lange leben.

1

Welche Tageszeit ist Ihnen am liebsten?

Der nicht allzu späte Vormittag, wenn der Kopf noch frisch und das Büro noch ruhig ist. Oder dann der nächtliche Abend, wenn es auf die eine oder andere halbe Stunde nicht mehr drauf ankommt, weil es eh für alles zu spät ist.

Auch fürs Schlafen.

2

Wofür nehmen Sie sich Zeit und warum?

An einem Mittwoch, nach zwei anstrengenden Zeitungsproduktionstagen, den Arbeitstag erst einmal ganz gemächlich anzugehen.

3

Wann spüren Sie die innere Uhr?

Kurz vor dem Mittag, wenn sich der Bauch meldet.

4

Wann waren Sie das letzte Mal unpünktlich?

Bereits als Kind habe ich gelernt: Pünktlich sein ist zwar uncool, erleichtert aber das Leben ungemein.

5

Worin sind Sie der Zeit voraus und wie machen Sie das?

Ich habe glaube ich ein recht gutes Gespür dafür, welche Fragen die Leserinnen und Leser der Schweiz-Ausgabe der «Zeit» in der kommenden Woche beschäftigen und interessieren könnten. Wie das? Viel lesen, zuhören, nachdenken und diskutieren.

6

Was verkörpert für Sie den heutigen Zeitgeist?

Von den unzähligen Krisen, die sich überlagern und uns alle durchschütteln, mal abgesehen: dass alles im Leben ein Projekt, dass jede Veranstaltung ein Event sein muss. Und natürlich das ebenso schreckliche wie amüsante 1990er-Jahre-Comeback in der Mode.

7

Welchen Zeitzeugen bewundern Sie?

Zeitzeugen sind noch allzu lebendig – und daher zu fehlbar –, um bewundert werden zu können.

8

In welcher Zeit hätten Sie gern gelebt?

Im Hochmittelalter. Damit ich meinen «Servus. Grüezi. Hallo»-Podcast-Mitstreiter und Mittelalter-Nerd Florian Gasser mit Besserwisseri aus erster Hand überbieten könnte.

9

Welche Erinnerung verbinden Sie mit Ihrer Uhr?

Sie kommt aus Biel, ist aus Plastik und tickt wahnsinnig laut... und jetzt, kein Scherz, ist sie gerade stehen geblieben. Batterie leer.

10

Was ist Zeit ausser Geld?

Ein dehnbare Begriff. Und etwas, was mir Spass macht, es mit möglichst sinnvollem und spannendem Tun zu füllen.

VORSCHAU Die 37. Ausgabe des *beyond* erscheint Anfang November. Neben den **schönsten Uhren und Schmuckstücken** der Saison stellen wir unbekannte Ecken von Zürich vor. Ausserdem fühlen wir der Zeit den Puls: mit spannenden Interviews, **überraschenden Reportagen** und grosszügigen Bildstrecken.





IW3915 THE REFERENCE.

IWC PORTOFINO CHRONOGRAPH 39

Ausdrucksstark, aber zurückhaltend, raffiniert, aber leger: Mit einer perfekten Mischung aus Eleganz und Sportlichkeit strahlt der Portofino Chronograph 39 Frische und Reinheit aus – ein wirklich vielseitiger Zeitmesser. Das IWC-Manufakturkaliber 69355 sorgt für präzise Zeitmessung, das ergonomische 39-Millimeter-Gehäuse für exzellenten Tragekomfort.

IWC
SCHAFFHAUSEN